

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Zeitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach ausliegenden Tarif.

Soziale Betrachtungen.

Budapest, 15. März.

Die gestrige Abstimmung im Abgeordnetenhaus über die Affaire Madarasz hat eine Reihe von Erscheinungen zu Tage gefördert, welche eine den speziellen Fall überragende, weitere Bedeutung besitzen. Galt unsere gestrige Betrachtung ausschließlich dem gestern gefassten Votum, so erachten wir es nun für unsere Pflicht, uns mit jenen Ursachen zu beschäftigen, welche dazu führten, daß das ungarische Abgeordnetenhaus zu einem Beschlusse gelangte, den die öffentliche Meinung mit seltener Einmüthigkeit als unmoralisch verurtheilte.

Es ist nicht das erste Mal, daß bei zahlreichen Abgeordneten eine geradezu verblüffende Verwirrung der Begriffe sich zeigt, welche mitunter sogar eine Unkenntniß der primitivsten Grundlagen der politischen Anschauungen verräth. Wir erinnern nur an die sonderbaren Anschauungen, welche über die Verwaltungsfrage geäußert wurden, an die kranken und verworrenen Begriffe, die in der Debatte über die Zollangelegenheit entwickelt wurden. So steht es auch mit dem Immunitätsrecht. Die Wenigsten haben es sich angelegen sein lassen, sich über die Bedeutung dieses Privilegiums, Klarheit zu verschaffen und dessen historische Entwicklung zu verfolgen. So kommt es, daß bei vielen Abgeordneten die Meinung Platz gegriffen hat, die Immunität sei in der That ein Privilegium, bestimmt, die Volksvertreter während der Dauer ihres Mandates vor jeder Berührung mit dem Strafrichter zu schützen und sie in allen strafrechtlichen Beziehungen von dem Imperium der Gerichte zu ermitteln. Daß diese Auffassung nicht nur eine irrige, sondern eine völlig verkehrte ist, bedarf keines Nachweises. Das Abgeordnetenmandat entbindet Niemanden seiner staatsbürgerlichen Pflichten, also auch nicht der Pflicht des Gehorsams gegen das Gesetz und auch nicht der Pflicht, dem ordentlichen Richter Rede und Antwort zu stehen. Wohl aber hat die Erfahrung gelehrt, daß in stürmischen, leidenschaftlich erregten Epochen jene Männer eines besondern Schutzes bedürfen, welche berufen sind, kühn und muthig die Volksrechte, die Freiheit und Wahrheit mit lebendigen Worten zu verfechten. In jenen bewegten Zeiten, in denen den absoluten Geistes des Souveräns jede Konzession abgerungen werden mußte, in jenen Kämpfen zwischen den

Herrschern und den Parlamenten, aus denen sich der heutige Parlamentarismus herauskristallisirte, gehörte es nicht zu den Seltenheiten, daß man sich durch die Erhebung einer Kriminalklage eines politischen Gegners zu entledigen suchte. In dieser Sorte der Veration hat die Immunität ihren Ursprung gefunden. Seither haben die Verhältnisse eine kolossale Umwälzung erlitten. Allenfalls ist der Richterstand von dem Einflusse und der Bevormundung der Verwaltung emanzipirt worden, die Unabhängigkeit und Unabsehbarkeit der Richter ist eines der Grundrechte jeder civilisirten Nation, und dadurch eben hat die Immunität für normale Zeitalter ihre Bedeutung zum großen Theile verloren. Wenn dennoch alle Parlamente dieses Privilegium eifersüchtig bewachen, dann geschieht es eben in der Voraussicht, daß normale Zeiten leicht von anormalen abgelöst werden können, in welchen die politischen Leidenschaften selbst nicht vor dem Tribunale des Richters sich Halt gebieten lassen.

Es ist unnütz, aus dieser Darlegung die Schlüsse zu ziehen; es genügt, zu konstatiren, daß ein Theil der Abgeordneten, welche gestern die Auslieferung ihres Kollegen Madarasz verweigerten, ihr Votum unter dem Einflusse der oben gekennzeichneten Begriffsverwirrung abgaben. Rechnen wir zu diesen Jene, denen es vollkommen gleich ist, ob der Beschluß in dieser oder jener Richtung ausfällt, die ihre Stimme abgeben, je nachdem Dieser oder Jener sie darum ersucht hat, dann erhalten wir schon eine stattliche Anzahl jener Voten, welche die gestrige Majorität bildeten. Ihnen schließen sich jene an, welche das Koterieinteresse oder gar persönliche Interessen leiten. Man ist mit dem Manne an einem Tische gesessen, hat mit ihm pokulirt, mit ihm angekostet, der Mann ist ein lebenswürdiger Gesellschafter, ein „guter Junge“, warum also ihm die Unbequemlichkeit einer Auslieferung bereiten? Der Mann ist aber in diesem oder jenem Komitee auch eine angesehene Persönlichkeit, er besitzt, sagen wir beispielshalber im Somogyer Komitee einen namhaften Anhang, der es ihm möglich macht, in der nächsten Wahlkampagne Diesen oder Jenen um sein Mandat zu bringen, oder seinen verehrten Abgeordnetenkollegen aus demselben Komitee die Veration mit Zinsen heimzuzahlen. Wozu sollten also die Abgeordneten aus der Somogy sich solchen Un-

annehmlichkeiten aussetzen? Die Welt wird nicht zu Grunde gehen, wenn gegen Madarasz erst im Jahre 1878 die Untersuchung begonnen wird, darum erweist man ihm und sich die Freundschaft, gegen den Antrag auf Auslieferung zu votiren.

Die gestrige Majorität wird komplet, wenn wir jene hinzurechnen, welche von politischer Leidenschaft sich leiten lassen. Wir können nicht glauben, daß die Sachsen und jener Theil der äußersten Rechten, welcher gestern gegen die Auslieferung stimmte, die Bedeutung ihres Votums nicht gekannt oder über den Begriff der Immunität nicht im Reinen gewesen wären. Sind dies doch gerade jene Elemente, welche sich demonstrativ ihres „europäischen“ Sinnes und ihrer vorgeschrittenen Kultur rühmen. Aber die Regierung stimmte für die Auslieferung, ein Vertreter des Justizministeriums befürwortete dieselbe, und das war das rothe Tuch, dessen Aufblättern die Leidenschaften erregte und bei den erwähnten Fraktionen die „Justamentnichts“-Politik heraufbeschwor. Sie wußten, daß die Entscheidung an ein paar Stimmen hing und sie bemühten sich thörichte Schadenfreude den Anlaß, um, wie sie vermeinten, der Regierung „Eines zu verfechten“. Die Sachsen stimmten wie ein Mann gegen die Auslieferung, die Majorität der Semnyegruppe trat mit ihrem Votum ebenfalls für eine geradezu exzessive Auslegung des Immunitätsbegriffes ein. Beiden Fraktionen gereicht dies Auftreten zur größten Unehre.

Der Streich hat nicht die Regierung getroffen, wohl aber das Abgeordnetenhaus selbst. Nicht die Autorität der Regierung ist geschädigt, sondern jene des Abgeordnetenhauses. Gereicht es etwa dem Hause zur besonderen Ehre, unter seine Mitglieder eines zu zählen, auf dem noch zwei Jahre hindurch der Verdacht lastet, ein gemeines Verbrechen aus Gewinnsucht begangen zu haben? Und wenn man gestern die Auslieferung Madarasz' ablehnte, mit welchem Rechte will man demnächst beschließen, den Abgeordneten Eszár, welcher der Dokumentenfälschung beschuldigt erscheint, dem Gerichte zu übergeben? Solches Vorwalten der politischen Leidenschaft, solche Präpotenz von Koterie- und persönlichen Interessen, solche Apathie zahlreicher Abgeordneter gegen die Würde der Volksvertretung wäre unmöglich, wenn ein regeres, sittlicheres Bewußtsein die Atmosphäre des Hauses er-

Duellwesen in England.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Budapest, 15. März.

Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Herr Kristib Matyus hat vor Kurzem in einem Privatkreise einen Vortrag gegen die gerade jetzt bei uns ungewöhnlich stark grassirende Duellweise gehalten, den „Ellenör“ heute Morgens einem größeren Publikum zugänglich macht. Das Auftreten des Herrn Matyus ist ein zeitgemäß kräftiges, mannhaftes, und es ist wünschenswert, daß es nicht wirkungslos bleibt. Herr Matyus verdammt das Duell als eine Barbarei, als eine Hirnlosigkeit, als eine Auflehnung gegen das Gesetz und die Rechtsgleichheit aller Bürger und er schließt seine Auseinandersetzung mit einem starken Appell an die Gebildeten, sich durch die Tyrannei eines sinnlosen gesellschaftlichen Vorurtheils nicht länger zu Handlungen nöthigen zu lassen, die sie weder vor ihrem Verstande, noch vor ihrem Gewissen rechtfertigen können.

Vielleicht ist Herr Matyus heute noch ein Prediger in der Wüste und seine Stimme verhallt ohne Echo. Allein er ist jedenfalls der Wortredner einer Auffassung, welcher die Zukunft gehört. Das Duell ist eines der wunderbarsten Ueberbleibsel einer rohen und abergläubischen Zeit, in der an die stete Intervention Gottes zu Gunsten einer gerechten Sache geglaubt wurde. Wenn ein alter Ritter sich mit einem Standesgenossen schlug, so legte er mit der festen Ueberzeugung aus, daß Gott selbst sein Schwert führen und seinen Arm stärken werde und wer sich im Unrecht fühlte, der hatte nicht bloß seinen bewehrten Gegner, sondern auch die unsichtbaren Mächte der Wahrheit und Gerechtigkeit gegen sich und er kämpfte ebenso sehr gegen das Schwert, das sich mit dem seinen kreuzte, wie gegen die Angst in seinen eigenen pochenden Herzen. Bei dieser Auffassung sei

Duells als eines Gottesgerichtes hatte der Zweikampf Sinn und Berechtigung. Heute ist er ein Anachronismus, der lächerlich wäre, wenn er nicht mitunter so traurige Resultate hätte.

Leider ist die aus Gedankenlosigkeit, Eitelkeit, Wichtigthuerei, falscher Muthprahlerei und Krakehlucht hervor gehende Duellomanie eine sehr verbreitete Gesellschaftsfrankheit. Nationen, die in vieler Hinsicht „an der Spitze der Kultur marschiren“, stehen in diesem Punkte mit den Australnegern auf demselben Niveau. Vielleicht nirgends in der Welt schlägt man sich häufiger und aus geringfügigeren Anlässen, als in Frankreich. Es wird dort von einem jeden Manne, der den besseren Kreisen angehört, direkt erwartet, daß er mindestens einmal in seinem Leben „sein“ Proben gemacht habe“. Wenn man im Kaffeehause an einem Tische vorübergeht, an dem Jemand sitzt, und zufällig eine dort liegende Zeitung herunter streift, ohne sich sofort nach ihr zu bücken und mit einer höflichen Entschuldigung auf ihren Platz zurückzulegen, so kann man ziemlich sicher sein, herausgefordert zu werden. Die Kämpfe sind allerdings sehr ungefährlich und Jeder, der Paris einigemal kennt, kann mit Fingern auf Leute zeigen, die ihre zwei Dugend Duelle hinter sich haben, ohne daß ihre Haut durch die geringste Narbe verunstaltet würde. Französische Duelle sind ein noch lächerlicheres Kinderspiel, als die deutschen Studentenpaukerien, bei denen man es doch mindestens auf „Nennmirschmisse“ abgesehen hat und Blut hoch in der Quantität von etlichen Tropfen vergossen wird; wenn aber einmal ein Duellant Ernst machen will und einen Kampf auf Leben und Tod vorschlägt, so sind es gerade die gewaltigsten Bramarbasen und professionellen Klopffechter, die mit jämmerlicher Feigheit zurückweichen, wie wir es erst vor zehn Monaten sahen, als der erbärmliche Kaufbold Granier aus Cassagnac die

Herausforderung Rochefort's unter elenden Vorwänden ablehnte.

Nur eine Kultur-Nation gibt es, die das thörichte Vorurtheil des Duells vollkommen und für alle Zeit abgethan hat, und das ist die englische. Wagt es Jemand, dies auf Feigheit zurückzuführen? Man würde ihn nicht widerlegen, sondern nur auslachen. Es gibt bestimmt kein Volk auf Erden, das aus persönlich muthigeren Individuen bestünde, als das englische. Wenn die Engländer in Bezug auf persönlichen Muth sündigen, so thun sie es sicher nur durch ein Zuviel, nicht durch ein Zuwenig. Seinen Reigungen, seiner Erziehung, seiner Lebensauffassung nach ist der Engländer tollkühn und lebensverachtend. Ohne diese Eigenschaft wäre es nicht zu erklären, daß heute der Unionjack an den schönsten und reichsten Punkten der fünf Welttheile weht. Das größte Perzent zu den Missionären, die ihr Leben unter Menschenfresser-Stämmen riskiren, stellen Engländer. Die Pfadfinder, die Fallensteller, die Hinterwäldler der Neuen Welt waren Engländer; die kühnsten Tiger- und Löwenjäger, die unerforschtesten Entdeckungsreisenden, die furchtlosesten Bergsteiger sind Engländer. Die Franzosen haben in der Krön ihren Malakoffthurm gehabt, das ist wahr; aber ich für meinen Theil halte den berühmten Ritt durch „das Thal des Todes“ für ein wilderes Stück. Engländer haben in der neueren Geschichte unentschiedene Schlachten geliefert, aber sie haben keine einzige absolut verloren. Den Preußen kann man neben Sedan ein Jena nennen; welchen schwarzen Namen will man Vittoria, Waterloo, Lutzenow, Alina an die Seite stellen? Die Vergnügungen der Engländer sind fast alle halbschwererischer Natur. An den Fuchsjagden sterben jährlich mehr Menschen als in Frankreich an Duellen in einem Jahrzehent. Polo bedeutet für schwacherzige Menschen sicheren Genickbruch und Football, nach allem

Hierzu 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Beuilleton-Zeitung“.

füllen würde. Allein unser gesellschaftliches Leben ist mit Clementen durchtränkt, welche mit den Geboten der Moral nicht immer im Einklange stehen, und das wirkt unwiderstehlich auf unser öffentliches Leben zurück. Man bezieht sich die Menschen nicht näher, mit denen man in alltäglichen, intimen Verkehr tritt, es genügt, daß es ein netter Mensch ist, der von Diesem oder Jenem empfohlen wird. Was er sonst ist, was er früher war, wovon er lebt, was sein Erwerb ist, das kümmert weiter Niemanden; sorglos wird er in die Gesellschaft aufgenommen und lebt mit denselben so lange, als nicht ein Eklat diesem friedlichen Zusammenleben ein Ende macht. So stumpft sich das moralische Bewußtsein ab, so duldet man dann zweifelhafte Existenzen um sich und neben sich, denen der Stempel des Catinarismus auf die Stirne gedrückt ist und die Jahre hindurch nur vom Mangel an Beweisen leben. Dieses soziale Uebel ist es, welches, auf den Boden des Parlamentes hinüber verpflanzt, dort die Atmosphäre verpestet und das sittliche Bewußtsein so weit herabdrückt, daß hervorragende Parlamentarier es mit der Integrität ihrer Kollegen eben nicht genau nehmen und nach wie vor mit einer gewissen Intimität mit Leuten verkehren, gegen welche das berufene Forum, der Richter, den Vorwurf der Anrüchigkeit erhebt.

Budapest, 15. März.

* Eine Deputation bosnischer Flüchtlinge überreichte dem F. Z. M. v. Molinari in Agram vor einigen Tagen eine Petition, in welcher sie eingangs der Anrath'schen Reformnote Erwähnung thun, von der sie meinen, daß sie „darin ein Heilmittel und Balsam für ihre schweren Leiden finden“ werden. Das sei jedoch nicht der Fall gewesen. Vielmehr hätten sie die Ueberzeugung gewonnen, daß „die Leiden und Schmerzen der armen Rajah in Bosnien und der Herzegowina weder die Veranlassung zu jenem Schreiben (der Mächte an den Sultan) waren, noch dessen Gegenstand sind.“ Das Schreiben strebe „blos die Pazifikation der infurgierten Provinzen an, aber nicht zum Ruhme und zur Ehre des Kreuzes“, nicht zur Sicherstellung des menschlichen Fortschrittes, des Rechtes und der Freiheit; sondern man halte nur den Ruhm und die Ehre des Sultans, sowie die durch ihn bedingte Verfolgung und Sklaverei im Auge.“ Was dieses Schreiben enthalte, habe der „allmächtige Sultan“ schon Alles auch früher in seinen Hatti-Humajums und Fermans gewährt. Allein es sei „ein vergebliches Bemühen, zu vereinen, was durch die Natur unvereinbar erscheint.“ Zudem lehre die Erfahrung, daß „die Versprechungen des allmächtigen Sultans selbst in Friedenszeiten sich nicht verwirklichen ließen“, um so weniger könne dies jetzt geschehen. Die Rajah bedürfe einer „raschen und entschiedenen Hilfe von Seite der Großmächte“; „sonne man diese nicht leisten, so möge „man die Aufständischen ihrem Schicksale überlassen.“ Die Briefschreiber sind der Ueberzeugung, daß ihnen kein Schreiben, welches nicht „mit Schwert und Blut“ geschrieben sei, helfen könne. Sie bedauern, daß die Mächte ihre freie Bewegung verhindern wollen; und daß man auch jene Staaten (Serbien und Montenegro), welche ihnen zu Hilfe kommen wollten und

stolten, gleich Bosnien und der Herzegowina „in die schwersten Ketten geschlagen habe“. Die Türken in Bosnien und in der Herzegowina lachen über das Schreiben der Mächte und sagen: „Niemand kann das Kreuz dem Koran gleichgestellt werden; die Gians können nie mit den Nachfolgern des Propheten gleichberechtigt sein.“ Sie bitten ferner den Feldzeugmeister, daß er dem Kaiser und König ihren „wärmsten Dank für den ihnen gewährten Schutz und Hilfe übergeben möge“ und stellen schließlich die Bitte: Bei ihrer gezwungenen Rückkehr in die Heimath, wo sie „entweder die Freiheit oder das Grab finden“, möge man ihnen die Waffen zurückerkennen, die sie beim Uebertritte auf diese Seite an die Behörde abliefern mußten; denn in den Waffen liege, wenn nicht die Rettung, doch die Gewähr, daß sie nicht ungerecht sterben werden. — Unterschieden ist die Petition „im Namen der bosnischen Flüchtlinge“ von 22 Männern worunter drei Popen. Der erste Theil der Bitte, der Ausdruck des Dankes an Se. Majestät, unterliegt natürlich keiner Schwierigkeit; anders ist es mit der Zurückerstattung der Waffen. Das hieße ja der Fortdauer des Aufstandes neue Hilfsmittel bieten. Und doch will Oesterreich - Ungarn die baldmöglichste Pazifikation der aufständischen Türken-Provinzen.

* „Pesti Naplo“ veröffentlicht einen Klausenburger Brief über die vom Minister geplante neue Eintheilung der siebenbürgischen Landestheile. Die Karte des siebenbürgischen Landesheiles — heißt es in dem Schreiben — sieht großen Umwandlungen entgegen. Einer ganzen Reihe von Jurisdiktionen soll durch die Parzen der Arrondirung der Lebensfäden abgeschnitten werden. Obzwar der Entwurf von Seite der Regierung noch nicht als endgiltig festgestellt zu betrachten ist, scheint der Minister dennoch so stramm an den Grundzügen des Entwurfes festzuhalten, daß es an der Zeit ist, dieselben vor die Oeffentlichkeit zu bringen. Danach wäre der Plan folgender:

Durch Hinzufügung einzelner Theile von zwei ungarischen Komitaten beabsichtigt der ministerielle Entwurf, in Siebenbürgen vierzehn Komitate und drei städtische Jurisdiktionen zu schaffen. In der nordwestlichen Grenze nimmt die Arrondirungsarbeit mit einem radikalen Schnitt ihren Anfang, indem der Kövärer Distrikt in drei Theile zerstückelt wird, von welchen zwei an ungarische Komitate, und zwar der größere an Szathmár, der kleinere an Mittel-Szolnok gegliedert wird, während der dritte dem Inner-Szolnoker Komitate einverleibt werden soll. Diefem Komitate soll ferner beinahe die Hälfte des Dobosker Komitates, welches gleichfalls in drei Theile zerstückelt werden soll, angefügt werden, während einige Gemeinden des bisherigen Inner-Szolnoker Komitates durch die Vereinigung der Distrikte Bistritz und Nasod zu bilden den neuen Komitate überlassen werden sollen. Ungarn soll für die Theile des Kövärer Distriktes durch den Anschluß des zum Dobosker Komitate gehörigen Gregger Bezirkes an Mittel-Szolnok Kompensation erhalten. Der noch bleibende Theil des Dobosker Komitates soll dem Koloszer Komitate einverleibt werden. Glücklicher wird der mit einem großen Theile von Lorda zu einem Lorda-Aranjosker Komitate zu vereinigende Aranjosker Stuhl davon kommen, während der andere Theil Lorda's mit dem bisherigen Marosker Stuhl das Maros-Lordosker Komitate bilden würde. Der ministerielle Entwurf plant ferner zwei Kofelburger Komitate: das Klein-Kofelburger Komitate mit dem gegenwärtigen Kofelburg und dem Mediascher Stuhl, und das Groß-Kofelburger Komitate mit Schäßburg und den benachbarten sächsischen Stühlen, deren

übrigen Theile zu dem zu bildenden Szabener Komitate gehören sollen, während das Burzenland mit Szarmosch ein Szarmosch-Kronstädter Komitate bilden soll. Die letztere Kombination fand keinen Anhang und es ist nicht unmöglich, daß der endgiltig festgestellte Entwurf von einem besondern Kronstädter Komitate und von einem besondern Szarmosch handeln wird. Die Städte Esik und Udvarhely sollen auch ferner als selbstständige Munizipien belassen werden, ebenso Fogaras und das Unter-Albenfer Komitate, während die inselartigen Theile des Ober-Albenfer Komitates den angrenzenden Munizipien einverleibt werden sollen. An der Grenze Ungarns soll die Vereinigung Zarands mit dem Hunyader Komitate zu einem Munizipium den Schlusstein zur Arrondirung des großen Beckes geben,

* Im Schoße der Regierung wird jetzt ein Gesetzentwurf über die Ertheilung von Eisenbahn-Konzessionen ausgearbeitet und gelangt derselbe in der nächsten Session zur Unterbreitung.

* Wie die „Bud. Korr.“ erfährt, weisen die Schlussrechnungen betreffs des Forstwesens für das vorige Jahr ein viel günstigeres Resultat auf, als die Gebrauchsausweise. Es wurde im Jahre 1875 ein größeres Nettoerträgniß erzielt, als präliminirt war, obwohl weniger Holz verkauft wurde, als der Vorschlag angenommen hatte. Das günstigere Ergebniß ist lediglich eine Folge der besseren und sparsameren Verwaltung.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 15. März. —

Zu Beginn der Sitzung legte Stephan Corove, der Präsident des Inkompatibilitäts-Ausschusses, den Ausschubbericht vor, welcher Meldung macht, daß der Abgeordnete Franz Koronthály seines Mandats verlustig erklärt wurde, weil dessen Stellung als Postmeister mit dem Abgeordnetenmandate inkompatibel ist. — Der Ministerpräsident überreicht das mit der königlichen Sanction verfehene Gesetz über das Tabakgefälle; dasselbe wird promulgirt.

Hierauf wird die Spezialdebatte über die Dienstbotenordnung fortgesetzt. Von denselben wurden heute die §§. 23 bis 62, welche von den Pflichten der Dienstgeber und Dienstnehmer, von dem Erlöschen des Dienstvertrages und Wirtschafts-Dienstboten handeln, erledigt. Die Bestimmungen der Regierungsvorlage wurden ohne jede Aenderung, oder doch nur mit stilistischen Modifikationen angenommen.

Um halb 2 Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen und es folgt die Einbringung von Interpellationen.

Jvan Kuflics richtet nach kurzer Motivirung in Kroatisch er Sprache folgende Interpellation an den Ministerpräsidenten: In Anbetracht, daß aus der sogenannten kroatischen Provinz der Türkei, dann aus Bosnien und der Herzegowina viele Tausende christlicher Flüchtlinge die Grenze überschritten haben, hier gastfreundlich aufgenommen wurden, ohne daß die Regierung den Uebertritt verhindert oder gegen denselben Verwahrung erhoben hätte, die Flüchtlinge vielmehr auch materiell unterstützt hat;

in Anbetracht, daß in den Blättern die Nachricht aufgetaucht ist, daß die Regierung zu Ende dieses Monats nicht nur die Unterstüfung der Flüchtlinge einzustellen, sondern die Letzteren auch gewalttham in ihre Heimath zurückzuweisen beabsichtigt; in Anbetracht endlich, daß ein solch gewaltthames Verfahren nicht nur das menschliche Gefühl verletzt, sondern auch die öffentliche Sicherheit an der Grenze unserer Monarchie leicht gefährden könnte:

frage ich den Herrn Ministerpräsidenten: ob er Kenntniß von dieser Absicht der gemeinsamen Regierung hat, und in diesem Falle, ob er bereit ist, seinen gesetzlichen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Zurückweisung der Flüchtlinge wenigstens bis zu dem Zeitpunkte verschoben werde, da nicht nur ihre Rückkehr, sondern auch

Stile gespielt, ist eher ein Faustkampf als ein Spiel. Nun gut, die Engländer, die in ihren Alltagspielen Glieder und Leben jede Minute in der leichtblütigsten, ja tadelnswertesten Weise auf's Spiel setzen, halten das Duell für eine Ungehörlichkeit, über deren Fortbestand die ganze Menschheit schamroth werden sollte. Um genau zu sein, müßte ich eigentlich sagen, daß man gar nicht weiß, wie die Engländer über das Duell denken. Sie denken eben nicht mehr darüber. Dieser schwarze Punkt ist vollkommen aus ihrem Gesichtskreise verschwunden und es kommt in England kein Anlaß zu einer Aeußerung über das Duell vor. Ausländer sind es ausschließlich, die überhaupt noch ab und zu das Wort dem englischen Geiste in Erinnerung bringen. Jrgend ein thörichter Foreigner, nicht bedenkend, daß ihn der Kanal von der Welt des Zweikampfs-Aberglaubens trennt, begehrt vielleicht die Bethe, einen Engländer herauszufordern. In manchen Fällen bekommt er hiefür sofort eine unangenehme Harie und unangenehm sichere Faust in die Magengrube. In anderen läßt man eine mildere Auffassung vorherrschen und begnügt sich damit, ihn auszulachen. In noch anderen endlich gelangt die Sache vor den Richter, der in der Regel dem Fremden das Barbarische und Hirnverbrannte seiner Handlungsweise in sehr gefährlicher Sprache vorhält und ihn, auf seine Unwissenheit und moralische Zurückgebliebenheit als auf ebenso viele mildernnde Umstände hinblickend, in eine schwere Geldbuße verfällt. Fiele es einem Engländer ein, Jemanden zu einem „Zweikampf mit lebensgefährlichen Waffen“ herauszufordern, so würde er entweder in ein Irrenhaus oder — auf mindestens fünf Jahre — in eine Tretmühle gesteckt werden. Nicht einmal in der Armee gibt es mehr Duelle. Die Verhältnisse, die Charles Dickens im Auge hatte, als er in den Pickwickiern die ergötliche Duellgeschichte erzählte, gehören einer heute schon unverständlichen Vergangenheit an. Ein Prozeß, der jüngst vor einem Londoner Polizeigerichte zur

Verhandlung kam, bewies dies auf's Schlagendste. Mehrere Offiziere wurden nämlich von einem ihrer Kameraden angeklagt, daß sie sich Gewaltthaten gegen ihn gestattet haben und die Angeklagten erklärten auf die Frage des Richters, daß es in der Armee allgemein üblich sei, sich eines aus irgend einer Ursache unangenehm gewordenen Mitglieds der Offiziersmasse durch „digging“ und „floating“ zu entledigen. Sie fügten hieran die nöthige Worterläuterung, daß „digging“ (Graben) das Einbrechen in das Zimmer des mißliebigen Kameraden und Kurz- und Kleinschlagen der minder ansehnlichen Einrichtungstücke, „floating“ (Flotmachen) aber das Hinanswerfen der schweren Möbel durch's Fenster bedeute. Ich sage nicht, daß „digging“ und „floating“ sonderlich anständig und empfehlenswerth sei, aber ich zweifle, daß es die Barbarei des Duells erreicht

England hat übrigens über den Zweikampf nicht immer so gedacht wie heute. Man hat sich zu einer gewissen Zeit jenseits des Kanals ebenso eifrig geschlagen, wie diesseits. Es ist gar nicht nöthig, bis in's Mittelalter zurückzugehen, um dies zu finden. Zur Zeit Shakespeares waren die englischen Junker genau so rasch mit dem Stoßdegen bei der Hand, wie die ruchslofenen Musquetaire's am Hofe Ludwig's XIII. und Ancient Pistol in „Heinrich IV.“ ist eine köstliche Parodie dieser maulmachenden Zusäfer. Im Jahre 1699 wurden zwei Duelle zu politischen Causes célebres, das Duell des Whigführers Wharton aus Buckinghamshire mit dem schottischen Viscount Heyney und jenes des Ocken Conway Seymour mit dem Offizier Kirke nämlich. Im ersteren Falle entwarfnete der edle Wharton seinen Gegner und schenkte ihm das Leben, in anderen wurde richtig Derjenige, auf dessen Seite das Recht stand, von seinem muthwilligen Beleidiger lebensgefährlich verwundet und erlag dieser Wunde nach längerem Leiden. Schon damals scheint die öffentliche Meinung in einem

Duell etwas Ungehöriges gesehen zu haben, denn gegen Kirke wurde die Anklage des Todtschlags erhoben. Allein das hinderte nicht, daß man noch 120 Jahre lang lustig hieb und stach. Unter dem tollen und ausschweifenden Georg IV. erreichte sogar das Duellweien eine gewisse Blüthe und auch unter Wilhelm IV. war es — nach dem Zeugnisse der Greville-Memoiren — fashionabel, sich gegenseitig Löcher und Spalten in die Haut zu machen. Dieses Aufblühen der Duellwuth ist ganz direkt auf den Einfluß der französischen Emigranten zurückzuführen, die von 1791 bis 1815 in London ein sehr bemerkbares Gesellschafts-Element bildeten. Allein seit der Thronbesteigung der Königin Victoria ist — meines Wissens — kein Fall von Duellen zwischen Engländern an die Oeffentlichkeit gedrungen. Die längst perhorreszirten Hahnenkämpfe, die scheußlichen Kämpfe zwischen Mensch und Hund, das Preisboxen konnte das Verdammungsurtheil der öffentlichen Meinung nicht entwurzeln, und obwohl vom Gesetze mit schweren Strafen verfolgt, blühen sie noch im Geheimen fort. Das Duell aber ist so vollkommen ausgerottet, daß ein Engländer, der noch nicht über dreißig Jahre alt ist, seinen Augen nicht traut, wenn er sich noch sein Vater eine Handlung begehen konnte, die er daß gewöhnt hat, als nur unter Barbaren möglich zu betrachten.

Diese radikale Umwälzung in der Anschauungsweise einer Nation hat sich sehr rasch, sozusagen über Nacht vollzogen. Das ist ein tröstliches Präzedens. Vielleicht wird die Beseitigung des Duells - Wahnsinns auch in Frankreich, in Deutschland, bei uns ebenso rasch gehen, wenn man nur erst anfängt, ihn ernstlich zu bekämpfen. Das Auftreten des Herrn Matus ist ein solcher Anfang und ich wünsche nur, daß seine Lehre unter uns recht viele Apostel fände, die gleich ihm den Muth haben, sich öffentlich zu ihr zu bekennen.

Mag Nordau.

die weitere Existenz in ihrem Vaterlande vollständig gesichert ist?

Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten zugestellt werden.

Emerich Szalay kommt auf seine vor mehreren Wochen gestellte Interpellation wegen des Waffentragens der Soldaten außer Dienst zurück und macht dem Ministerpräsidenten Vorwürfe, daß dieser seit zwei Monaten gegen die Bestimmungen der Hausordnung die Interpellation nicht beantwortet hat.

Seine neuerliche Interpellation motivierend, erwähnt Redner den feindseligen Geist gegen die Bevölkerung, der in der gemeinsamen Armee herrsche.

Präsident Gyögyi ermahnt den Redner, nicht in verächtlicher Weise von der Armee zu sprechen.

Emerich Szalay führt einzelne Fälle an, in welchen Soldaten der gemeinsamen Armee bei Exzessen Gebrauch von der Waffe gemacht haben, und fragt den Ministerpräsidenten, welche Mittel und Wege er einschlagen wolle, um das Waffentragen außer Dienst abzustellen?

Ministerpräsident Tisza erklärt, daß er bei nächster Gelegenheit die Interpellation beantworten werde; er müsse jedoch den Interpellanten darauf aufmerksam machen, sich das ABC des Parlamentarismus einzuprägen, daß ein einzelner Abgeordneter den Minister zu keiner Antwort drängen kann.

Redner hat nicht gegen die Hausordnung verstoßen, da er schon einmal erklärte, er sei noch nicht in der Lage, die erste Interpellation zu beantworten, was das Haus zur Kenntnis nahm. (Lebhafte Zustimmung.)

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Aus dem Oberhause.

Sitzung vom 15. März.

Auf der Tagesordnung der heutigen Oberhausitzung stand die Beratung des Steuermünipalationsgesetzes. Die Generaldebatte eröffnete Baron Dionys Götvös, welcher Zweifel gegen die Erspriechlichkeit des Gesetzes äußerte.

Graf Eduard Károlyi erklärt, daß er die Vorlage als entschiedenen Schritt zum Besseren gerne annehme und daß er nur bedauere, daß für kein Forum in streitigen Finanzangelegenheiten gesorgt sei.

Finanzminister Koloman Széll bemerkt gegenüber dem Vorredner, daß die von demselben berührte Angelegenheit nicht in den Rahmen der Vorlage gehöre; die Frage der kontingenten Angelegenheiten sei jedenfalls eine hochwichtige und der Wunsch nach ihrer Regelung durch ein geeignetes Forum sehr berechtigt.

Redner entwickelt hierauf das Prinzip, das ihn bei der Schaffung des Gesetzes geleitet und das vor Allem in der Rücksicht auf den organischen Zusammenhang zwischen der Finanzverwaltung und der politischen Administration bestand, und empfiehlt die Vorlage zur Annahme. (Zustimmung.)

Der Gesetzesentwurf wird als Basis der Spezialdebatte angenommen.

In der Spezialdebatte wurden die §§. 1 bis 52 erledigt. Von den angenommenen Modifikationen heben wir nur die hervor, daß von der Exekution auch ein solches Futurquantum ausgenommen wurde, welches für den nicht requirirbaren Viehstand bis zum Beginn der Viehweide hinreicht.

Zur Tagesgeschichte.

Das französische Ministerium hat gestern den Kammern sein Programm in Form einer „Deklaration des Ministerrathes“ vorgelegt.

Das Aktensstück zeichnet sich durch seinen loyal republikanischen Ton aus und die Stellen, in welchen auf den Ursprung der Regierungsgewalt und auf die Verantwortlichkeit der Verwaltungsorgane angepielt wird, können nicht verfehlen, auch den Gambettisten zu gefallen, während die Versicherung, daß die Republik den kriegerischen Abenteuern widerstreben werde, nach Außen hin vertrauensweckend wirken muß.

Die Deklaration lautet im telegraphischen Auszuge: Die bereits begründete republikanische Regierung ist durch die Wahl der zwei großen Versammlungen vervollständigt worden, die zusammen mit der Regierung die öffentlichen Gewalten bilden.

Das allgemeine Stimmrecht hat die großen konstitutionellen Resultate der letzten Nationalversammlung sanktionirt. Die Regierungsgewalt kann keinen höheren Ursprung in unseren menschlichen Gesellschaften haben; niemals ist eine Regierung in legitimerer Weise begründet worden.

Die Deklaration erinnert sodann an die Worte der Proklamation des Marshall-Präsidenten vom 13. Januar, welche sagt, die Institutionen dürfen nicht revidirt werden, bevor sie nicht in loyaler Weise gehandhabt worden sind. Diese weisen Worte werden unsere beständige Regel sein.

Die Größe und die Zukunft des Landes hängen von der loyalen Handhabung der konstitutionellen Gesetze ab. Wir werden dem liberal-konservativen Geiste, welcher sie befeuert, treu bleiben sowohl in den Beziehungen zu Ihnen, wie auch bei der Vorbereitung von Gesetzen. Wir werden verlangen, daß unsere Untergeordneten getreue Funktionäre seien, welche unsere Ansichten unterstützen werden, indem sie bewirken, daß die Republik begriffen und gewürdigt werde, d. h. daß sie mehr als jede andere Regierungsform notwendig habe, sich auf die heiligen Gesetze der Religion, der Moral und der Familie, auf die Unverletzlichkeit der Achtung des Eigenthums und auf die Ernüchterung und Ehre der Arbeit zu stützen, und schließlich, daß sie den kriegerischen Abenteuern widerstreben werde, in welche die Regierungen sich zu häufig eingelassen haben.

Die Deklaration setzt hierauf die Sachlage auseinander.

Das Budget wird im Gleichgewichte vorgelegt werden, ohne Erhöhung der Steuern und ohne den Steuerpflichtigen neue Opfer aufzuerlegen; gleichwohl wird daselbe die Rückzahlung der Schuld an die Bank von Frankreich sichern.

Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten haben nichts von ihrem freundschaftlichen und friedlichen Charakter verloren. Frankreich hat sich den gemachten Bemühungen zur Beilegung der Unruhen in den westlichen Provinzen der Türkei beigegeben. Wir bewahren die Hoffnung, daß die Uebereinstimmung der Großmächte, welche in ihrer Gesamtheit die Achtung vor den Verträgen und die Anhänglichkeit an den Frieden bekräftigen, ihre Früchte tragen werde.

Keine Macht hat von dem Bürgerkriege, welcher Spanien verheerte, mehr gelitten, als wir; desgleichen konnte keine dessen Ende mit lebhafterer und aufrichtigerer Befriedigung ersehnen, als Frankreich.

Die Rekonstruktion unseres Militärwesens vollzieht sich nach und nach. Sie werden über die Verwaltungsregeln der Armee und über den Generalstab zu bestimmen haben.

Die Deklaration lenkt sodann die Aufmerksamkeit der Kammern auf die Entwerfung und den Verfall des Marine-Materials und sagt: Die Umgestaltungen im Schiffsbau haben die Seemächte veranlaßt, sich neue Lasten aufzuerlegen. Frankreich ist genöthigt, auch diesen Weg zu betreten und auf demselben mit Entschlossenheit und Klugheit vorzuschreiten.

Die Regierung wird sich bemühen, der Ausführung von öffentlichen Arbeiten einen weisen Impuls zu geben.

Sodann sie die gerechtmäßig reklimirten Freiheiten mit den Rechten des Staates und den nothwendigen Prärogativen der Exekutivgewalt zu versöhnen trachtet, wird sie die Fragen, betreffend die Verleihung der Grade, den höheren Unterricht und die Zusammenziehung der Municipalitäten zum Gegenstande von Anträgen machen.

Die Deklaration schließt: Nicht ohne innere Bewegung treten wir die erste Session der konstitutionellen Republik an. Wir sehen die Schwierigkeiten voraus, die sie darbietet. Wir wagen zu hoffen, diese Schwierigkeiten werden behoben werden durch Ihr Vertrauen auf die hohe, loyale Weisheit des Präsidenten, durch feste Uebereinstimmung der beiden Kammern und durch den gemeinsamen, leidenschaftlich gehegten Wunsch, Frankreich durch Freiheit, Ordnung und Frieden wieder groß erstehen zu sehen.

Vom Hochwasser.

Budapest, 15. März.

Endlich ein Tag, an dem die schwergeprüfte Bevölkerung aufatmet. Zwar ist die Situation heute kaum weniger trübe, als sie es gestern war, aber wenigstens darf man mit einigem Anscheine von Berechtigung das Hereinbrechen besserer Zeiten eskompiren. Der Wasserstand ist nämlich heute kontinuierlich und auch nicht mehr in dem verzweifelt langsamen Tempo der letzten Tage gesunken.

Von den auswärtigen Stationen wird ebenfalls ein stetes Fallen gemeldet und es ist demnach die Annahme nicht unberechtigt, daß wir es hier mit keinem lokalen Sinken, das durch irgendwelche Momente von außen wieder alterirt zu werden vermag, sondern mit einem Fallen des Wasserstandes die ganze Donaulinie entlang zu thun haben.

Im Schoße der Hochwasser-Kommission wickeln sich die Dinge ruhig ab, ohne daß Angelegenheiten von besonderer Wichtigkeit zur Berathung oder Entscheidung kämen.

Von mehreren Holzhändlern liefen Klagen ein, daß ihre Holzvorräthe am Victoria-Damme verschleppt werden. Die Beschwerden werden an den Bürgermeister geleitet, mit dem Ansuchen, im Sinne des hinsichtlich des Strandgutes ergangenen Ministerial-Erlasses das Entsprechende behufs Sicherstellung der in Rede stehenden Güter vornehmen zu wollen.

Die von uns gestern erwähnte Inundationskarte der Hauptstadt wurde heute Vormittags durch den Oberbürgermeister dem Ministerpräsidenten mit der Bitte überreicht, dieselbe an Se. Majestät den König gelangen zu lassen.

Das Platz- und Festungs-Kommando übersendet eine Zuschrift, in welcher es über die von Herrn J. H. u. J. für überführte Pontons allzu hoch angelegte Rechnung (960 fl.) Beschwerde erhebt und die beigelegten Rechnungen durch die Handels- und Gewerbekammer superrevidiren zu lassen bittet. Die Rechnungen werden der Wirtschaftskommission übermittlelt, mit dem Auftrage, dieselben Posten um Posten zu überprüfen.

Die erste Budapest Dampf-Mühl-Aktiengesellschaft erstattet die Anzeige, daß die Firma S. W. Schöbeler, welche in den Kellern der alten Tilly'schen Bierbrauerei Tabak eingelagert habe, das daselbst eingedrungene Wasser mittelst einer Centrifugalpumpe in die Kanäle leite und hierdurch die Arbeiten der Dampfmaschinen am Rudolphs-Quai vermehre und erschwere. Die Mühlen leiten das ausgepumpte Wasser direkt in die Donau; auch die genannte Firma möge angewiesen werden, das Wasser entweder auf das Inundations-Terrain, welches mit der Donau in unmittelbarer Verbindung steht, zu führen, oder auf dem Rudolphs-Quai auf eigene Kosten eine Centrifugalpumpe aufzustellen. Ingenieur H. A. r. i. s. wurde an Ort und Stelle delegirt, um die nothwendigen Verfügungen zu treffen.

Die Summe der bei der Hochwasser-Kommission bis heute Abends eingelangten Spenden beträgt 120,336 fl. 12 fr.

Der Wasserstand der Donau ist in den letzten vierundzwanzig Stunden — von Mitternacht bis Mitternacht — um fünf Zoll gesunken und beträgt beim Schluß unseres Blattes 22' 2".

Aus Mohács werden entsetzliche Verheerungen des Hochwassers gemeldet. Trotzdem täglich 400 Personen an den Dämmen arbeiten, brachen die Fluthen am 13. d. bei köstlich durch und richteten binnen einigen Stunden eine furchtbare Verwüstung an. In den Gassen von Mohács kann man nur mittelst Kähnen verkehren. Die Bewohner ließen all ihre Habe zurück, um nur mit dem Leben davonkommen. 200 Häuser sind bereits eina-

stürzt. Die Verzweiflung der Bevölkerung ist unbegreiflich.

Die K. r. ö. s., welche Samstag-Nachts die Gemüther in außerordentliche Aufregung versetzte, ist endlich gefallen. Auch die Pecze ist in ihr altes Bett zurückgetreten. Großwader ist nunmehr außer Gefahr; die gesegneten Fluren des benachbarten Békés-Komitates befinden sich jedoch in einem ungemein traurigen Zustande.

Die Ortschaft Gyoma sieht, trotz riesiger Kraftanstrengung, der äußersten Gefahr entgegen; Gyula und Csaba befinden sich gleichfalls in trostloser Lage.

Die Fluren der Ansiedlungsgemeinde Csikszentmiklos in der dem Torontaler Komitate einverleibten Militärgrenze sind vom Hochwasser überflutet und ist es bis zur Stunde den riesigen Anstrengungen der Gemeindebewohner und der vom Komitate dahin beorderten Arbeitskraft nur gelungen, den Ort selbst vor den Wasserfluthen zu beschützen.

Für den 10. März war die Assentierung für den Gr.-Beckereker Stuhlbezirk bestimmt, welche aber aus dem Grunde bis auf Weiteres vertagt wurde, da ein Theil der Nachbargemeinden, zur Abwendung der Wassergefahr ermittelt, hiebei zu erscheinen verhindert war, andererseits weil der Oberstuhlrichter gleichfalls durch die Hochwässer verhindert ist.

Die Gemeinde Rudolphsgund war Mittwoch, den 8. März, von Dammdurchbrüchen bedroht, welche aber durch schnelle, unermüdete Thätigkeit der in dieser Richtung durch eine traurige Vergangenheit erfahrungreichen Bevölkerung nicht erfolgten. Ferner befinden sich auch die Gemeinden Albrechtsdorf, Gieselenhain, Königsdorf und Pöcsa in Wassergefahr.

Aus Páncsova wird gemeldet, daß die Ueberschwemmung in der dortigen Gegend furchtbare Dimensionen angenommen hat. Die ganze Umgegend gleicht einem Meere, aus welchem bloß die Kronen einiger Bäume hervorragten. Nach Páncsova selbst haben sich 14,000 Personen geflüchtet, denen das Element ihre Heimstätte geraubt hat und die sich nun zumeist im größten Elende befinden.

Von den oberen und unteren Donaustationen sind an die Hochwasser-Kommission im Laufe des heutigen Tages und der späteren Abendstunden folgende Telegramme eingelaufen:

Wien, 12 Uhr 10 Min. Mittags. Wasserstand um 8 Uhr Morgens in Linz 2 Meter 69 Cent., in Steiu 2 Meter 60 Cent., Wien 1 Meter 38 Cent.

Brefburg, 9 Uhr 25 Min. Vormittags. Wasserstand 15' 4".

Romorn, 3 Uhr Früh. Wasserstand 19' 1", um 23' 4" gefallen.

Romorn, 9 Uhr 30 Min. Vormittags. Wasserstand 18' 8", um 5 Cent. gefallen. Bewölkt, Wind.

Romorn, 12 Uhr 20 Min. Mittags. Wasserstand um 11' 2" gefallen, 5 Meter 96 Cent.

Gran, 7 Uhr Früh. Wasserstand 20' 3".

Szob, 8 Uhr 20 Min. Vormittags. Seit gestern Früh ist das Wasser um 4' 5" gefallen.

Waihen, 8 Uhr Vormittags. Wasserstand 22' 7", seit 24 Stunden um 2" gefallen.

Grosin, 10 Uhr Vormittags. Das Wasser ist von gestern Abends bis heute Früh um 5 Zoll gefallen und steht auf 20' 2".

Adony, 10 Uhr 15 Min. Vormittags. Wasserstand 18' 5", mäßig gefallen.

Duna-Földvár, 12 Uhr Mittags. Wasserstand 5 Meter 47 Cent., gefallen.

Tolnau, 8 Uhr 40 Min. Vormittags. Wasserstand 5 Meter 89 Cent.

Páts, 8 Uhr 30 Min. Vormittags. Wasserstand 20' 2", um 2 Cent. gefallen.

Palanta, 10 Uhr 25 Min. Vormittags. Die Gemauerten unserer Stadt sind bisher noch wasserfrei. An der Verstärkung des Damms wird energisch gearbeitet. Gestern fiel das Wasser plötzlich um 4 Zoll, stieg aber Nachts wieder um 2 Zoll.

Gran, 12 Uhr. Der Wasserstand ist seit gestern um 5 Zoll gesunken, 20' 2".

Gran, 6 Uhr Abends. Wasserstand 20', gefallen um 2".

Tetény, 5 Uhr Abends. Der Wasserstand ist in den letzten 24 Stunden um 9 Cent. gefallen.

Waihen, 5 Uhr 15 Minuten. Wasserstand 22' 5", seit heute Morgens um 2" gefallen.

Für die Ueberschwemmten.

Sammlung des „Neuen Bester Journal“. Fünfter Ausweis.

Frau Dr. Lindner 3 fl. — fr. Herr Samuel Kurzweil 5 " — " Ein Offiziersdiener 1 " — " Herr J. Heiland aus Berlin 3 " — " Frau Anna Lipp, Witwe 4 " — " Herr Nacz Sandor, Nyiregyháza 2 " — "

Sammlung des Herrn Simon Singer aus Boglár, u. z.: Simon Singer 5 fl., Polgár Gyula 3 fl., Bárány Dénes 15 fl., Hochstädter Joseph 50 fr., A. J. Z. Lieberth 1 fl., Alpáz János 2 fl., Ign. Freund 50 fr., Dr. Trostler Sigmund 3 fl., Löwensohn Jakob 3 fl., Trebits Samuel 1 fl., Fischer Jakob 1 fl., Grünberger Lazar 2 fl., Michael Rosenberger 2 fl., N. R. 50 fr., Hoffmann Pál 50 fr., Jurenák Pál 1 fl., Berger Ignaz 1 fl., Bárány János 50 fr. Zusammen 42 fl. 50 fr.

Herr Johann Stabitz aus Szerecs 1 " — " Groß Antal und Rosa aus Vizafua 2 " — "

Sammlung des Herrn Ervain Csab aus Szarnovih, gelegentlich einer bei ihm abgehaltenen Tanzunterhaltung 7 " 62 "

Weitere Beiträge nehmen wir bereitwilligst entgegen, um dieselben — nachdem wir sie öffentlich ausgewiesen — ihrer Bestimmung zuzuführen.

Städtische Neuigkeiten.

Steuereinkünfte. An den hauptstädtlichen Steuerkassen sind im Monate Januar ant Staatssteuer-

237,257 fl. 37 5 kr., an Kommunalsteuern 107,632 fl. 61 kr., an Roboersteuer 1334 fl. 76 kr., zusammen 346,224 fl. 74 5 kr. eingelaufen, welche Summe von 8139 Parteien bezahlt wurde. Im Februar sind an Staatssteuern 788,626 fl. 9 kr., an Kommunalsteuern 329,777 fl. 57 kr., an Roboersteuer 407 fl. 93 kr., zusammen 1,118,811 fl. 59 kr. eingeflossen; die Zahl der Parteien betrug im Februar 10,825. Anlässlich der Ueberschwemmung in Ofen und Mofen ist daselbst vom 23. Februar bis heute auch nicht ein Kreuzer an Steuer eingelaufen. In Ofen wurden am 25. und 26. Februar und in Pest an der Central-Steuerkasse am 27. Februar ebenfalls keine Steuern eingezahlt.

* Hauszinssteuer. Die Finanzdirektion hat die Hauszinssteuer-Bemessung für dieses Jahr beendet und dem Magistrat heute das Summarium dieser Bemessung überhandt. Diesem Summarium nach beträgt das für die ganze Hauptstadt festgesetzte steuerfreie Hauszins-einkommen 6,347,077 fl., das mit Hauszinssteuern belastete Hauszins-einkommen beträgt 14,124,563 fl. und die gesammte Hauszinssteuer beziffert sich auf 2,862,617 fl. 25 kr.

* Intabulirte Schulden. Dem Vernehmen nach hat der Finanzminister den für heute festgesetzten Termin betreffs der Faturung der intabulirten Schulden auf Realitäten anlässlich zahlreicher Reklamationen aus dem ganzen Lande bis zum 15. April verlängert. Jene Realitätenbesitzer, die bisher die Einreichung der diesbezüglichen Fassung veräumelten, handeln gegen ihr eigenes Interesse, wenn sie die Terminverlängerung nicht benützen, um das Verhältniß gutzumachen, da ihnen im entgegen-gesetzten Falle ihre jährlichen Zinsen = Auslagen für intabulirte Schulden nicht abgerechnet und selbe zur Zahlung einer höheren allgemeinen Einkommensteuer verhalten werden.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t , 15. März.

* Königin Elisabeth in England. In Ergänzung unserer gestrigen Mittheilung geben wir folgende Notizen aus London, 13. März: Die Kaiserin von Oesterreich begab sich gestern von London nach Windsor, um der Königin Victoria einen Besuch abzustatten. Auf dem Bahnhofe in Windsor wurde Ihre Majestät vom Generalmajor Lord Charles Fitzroy, dem diensttuenden Adjutanten der Königin, empfangen und nach dem Schlosse geleitet. Die Königin, begleitet von der Prinzessin von Wales, der Prinzessin Beatrice und den Prinzen Albert Victor und Georg von Wales, empfing die Kaiserin an dem Portale und geleitete sie nach oben. Nach kaum einstündigem Verweilen im Kreise der königlichen Familie trat Ihre Majestät die Rückreise nach London an, begleitet von der Gräfin Festetics, Fürst Biechtenstein, Fürst Auersperg und Graf und Gräfin Lariß, welche sämmtlich von der Kaiserin der Königin vorgestellt worden waren. Auf der Rückkehr nach London brach ein so furchtbares Schneegestöber herein, daß die Telegraphendrähte demolirt wurden und eine Stockung in dem Verkehr entstand. Erst um vier Uhr war die Linie frei, und kurz nach fünf Uhr traf Ihre Majestät nach dreistündiger Reise wieder in London ein. Vormittags hatte Ihre Majestät mit den Mitgliedern ihres Gefolges dem Gottesdienste in der Kapelle der Gesellschaft Jesu in Farm Street, Berkeley Square, angewohnt. Im Laufe des Tages sprachen Graf Schwaloff, der russische Botschafter, Fürst Batthyányi und viele andere Personen von Distinktion in Claridge's Hotel vor, um der Kaiserin ihre Achtung zu bezeugen. Heute beabsichtigte sie, sich nach dem Landhause des Barons Ferdinand v. Rothschild in Leighton zu begeben, um für einen Tag an den dortigen Jagden theilzunehmen. Für die nächsten Tage sind andere Jagdausflüge in Aussicht genommen.

* Die hiesigen königlichen Notäre Dr. Karl W e i s e r und Dr. Alexander M á d a y wurden zu Dolmetschern für die französische und englische Sprache beim Budapester königl. Gerichtshofe und sämmtlichen in dessen Sprengel befindlichen Bezirksgerichten ernannt.

* Das Grabmal Deak's. Heute Vormittags begaben sich von Seite der Landes-Trauerkommission die Herren Stephan G o r o v e , Ludwig T i s a , B i t t o Baros , S z ö g y é n y i , Oberbürgermeister Karl R á t h und Bürgermeister S a m m e r m a y e r in den Friedhof, um daselbst bezüglich der Wahl eines endgiltigen Platzes für das Grabmal Franz Deak's einen Beschluß zu fassen. Die Kommission gelangte nach eingehender Inspektion der Friedhofs-Räumlichkeiten zu der Erfahrung, daß der Platz der gegenwärtigen provisorischen Ruhestätte Deak's der geeignetste sei, und wird auch einen diesbezüglichen Antrag an die große Kommission stellen. Kurz vor dem Erscheinen der Kommissions-Mitglieder hatte eine Dame, welche von zwei Kindern begleitet war, bei der Grabstätte Deak's einen Kranz mit einer weißen und fünf rothen Kamelien niedergelegt, welcher in der Grabkapelle sofort neben die anderen Kränze gehängt wurde.

* Ausräucher Holzverkauf. Infolge kürzlich gefasster Entscheidung des Finanzministers wird der 15,800 Kubit-Meter (500,000 Kubit-Fuß) betragende Fichten- und Tannenholz-Vorrath des k. u. k. Forstamtes Górgény (zur Klausenburger k. u. g. Güterdirektion gehörig) im Offertwege verkauft. Demgemäß erläßt das k. u. g. Finanzministerium eine Rundmachung, in welcher Kauflustige eingeladen werden, ihre schriftlichen Offerte bis längstens 15. April, 12 Uhr Mittags, beim Einreichungs-Protokoll des genannten Ministeriums (Festung, altes Kammergebäude, 1. Stock) einzureichen. Die Licitations- und Kontrakt-Bedingungen Sonnen sowohl in der XLI. Abtheilung des Finanzmini-

steriums, sowie bei der Güterdirektion in Klausenburg und beim Forstamte Górgény überkommen werden.

* Die Ofner und der Sorokfärer Damm. „Mehrere Ofner Bürger“ hatten bekanntlich für heute Vormittags 9 Uhr in Angelegenheit der Oeffnung des Sorokfärer Damms in die Groß'sche Bierhalle eine Volksversammlung einberufen. In Folge des Aufrufes erschienen zahlreiche Ofner Bürger in der Bierhalle nächst der Kettenbrücke. Auch Oberstadthauptmann Thais und Vizestadt-hauptmann Jarkassanyi befanden sich im Saale. Als die Herren Michael Zwányi und Theodor Papp des Oberstadthauptmannes ansichtig wurden, traten sie sofort auf ihn zu und gaben ihm, indem sie auf die in Ofen herrschende erregte Gemüthsstimmung hinwiesen, den Zweck der Versammlung kund. Oberstadthauptmann Thais erklärte sofort, daß er die Abhaltung der Versammlung nicht gestatten könne, da im Sinne einer Verordnung aus dem Jahre 1848 eine öffentliche Versammlung nur in dem Falle stattfinden könne, wenn der Aufruf und das Programm der Behörde von ein, zwei Bürgern, welche die Verantwortlichkeit für die Vorkommnisse übernehmen, angemeldet werden. Die Herren Zwányi und Papp machten hierauf die Bemerkung, daß sie durchaus keinen „Krawall“ zu inszeniren beabsichtigen. Die Bevölkerung Ofens befinde sich in großer Nothlage und wenn nicht rasche Maßregeln ergriffen werden, so komme sie an den Bettelstab. Sie erklärten schließlich, die Zusammenkunft trage mehr einen privaten Charakter, die Bürger wollten sich besprechen und sich sodann korporativ zum Kommunikations-Minister begeben, um ihn zu bitten, er möge unparteiische Fachmänner anhören, welche kein Interesse daran haben, die gelegentlich der Donauregulirung geschehenen Fehler zu vertuschen, und „sie geben dafür die Hand in's Feuer“, daß diese sich für den Durchsich des Sorokfärer Damms aussprechen werden. Wenn ihrer Bitte nicht willfahrt werde, so werden sie sich in dieser brennenden Frage an Se. Majestät den K ö n i g wenden. Der Stadthauptmann antwortete, die Bürger hätten wohl zu jeder Art von Petitionen das Recht, aber bei der Abhaltung einer öffentlichen Versammlung müssen die notwendigen Formalitäten eingehalten werden. Im Verlaufe des Gespräches, welches privatim geführt wurde, erwähnte Herr Papp, daß der Minister ihm bereits seine Geneigtheit ausgedrückt habe, die Deputation Nachmittags 5 Uhr zu empfangen, da die Angelegenheit sehr dringend sei. Schließlich wurde dem Stadthauptmann eine von den Herren Theodor P o p e und Eduard R e u gezeichnete Eingabe überreicht: „Daß am 16. d. M., um 9 Uhr, in der Groß'schen Bierhalle eine Konferenz abgehalten werden solle zur Beratung der Schritte, welche auf Grund der in Angelegenheit der Eröffnung des Sorokfärer Damms gesammelten Daten zu geschehen hätten.“ Der Oberstadthauptmann nahm die dem Gesetze entsprechende Eingabe entgegen, worauf sich die Versammelten entfernten. Die geplante Versammlung findet demnach morgen (Donnerstag) um 9 Uhr statt.

* Todesfall. Der Obernotär der Stadt G r o ß w a r d e i n , Stephan M a r g h a , ist vorgestern nach längerem Leiden verstorben. Der Verbliebene entwickelte während der Reform-Periode der Dreißiger- und Vierziger-Jahre eine ersprießliche Thätigkeit. Als Anerkennung seiner Verdienste auf wissenschaftlichem und literarischem Gebiete wählte ihn die k. u. g. Akademie zu ihrem Mitgliede. Margha war während der Revolution der Sekretär R o s s i u t h s und mußte hiefür lange Jahre hindurch in England das Brod der Verbannung essen. Zurückgekehrt, wurde Margha zum Obernotär Großwardeins gewählt. Der Verbliebene hinterläßt eine erwachsene Tochter und einen Sohn, welcher in London Kompagnon einer großen Buchhändlerfirma und interner Mitarbeiter des volkswirtschaftlichen Theiles der „Times“ ist.

* Postdebit-Entziehung. Dem in K l a u s e n b u r g erscheinenden politischen Tagesblatte „Magyar Polgár“ wurde für Oesterreich der Postdebit entzogen. Die Ursache des Verbotes liegt in einem auf Se. Majestät bezüglichen Artikel, welchen das genannte Blatt gelegentlich der Leichenseier Deak's publizirte. Dieser Artikel machte seinerzeit auch in unserer Hauptstadt ziemliches Aufsehen, und „Kelet Népe“ machte die Regierung ganz besonders auf die Auslassungen des siebenbürgischen Blattes aufmerksam. In Oesterreich wurde also einem Blatte der Postdebit wegen eines gegen Se. Majestät gerichteten Artikels entzogen, der hier in Ungarn ganz unbehelligt passirte.

* Der Verkauf von Kriegskarten durch den Oberlieutenant Ertl beschäftigt noch immer die öffentliche Meinung. Neuen Mittheilungen zu Folge soll Ertl durch Zufall den Ort in Erfahrung gebracht haben, an welchem Generalmajor D o b n e r den Schlüssel zu dem Schranke verwahrte, welcher die wichtigsten Papiere des militär-geographischen Instituts enthielt und während seiner Inspektionszeit solche entwendet haben. Auf die Leichtgläubigkeit des russischen Militärattachés rechnend, kopirte ferner Ertl nach einem lithographirten Plane der Festung Olmütz eine angeblich geheime Originalzeichnung, auf welcher er nach Willkür die Batterien vertheilte. Anlässlich der Unruhen im Oriente entwarf er einen Mobilisirungsplan, den er als den der gemeinamen Armees gleichfalls dem russischen Oberst verkaufte. Ertl befindet sich in der Wiener Salzgrües-Kaserne in Haft, die Untersuchung gegen ihn führt Stabsauditor T r e y e r . Die Gräfin S t r a c h w i s wurde von dem Bezirksgerichte Baden in Verhör genom-

men. Die Genannte stellt mit aller Entschiedenheit in Abrede, daß sie zu Ertl in intimen Beziehungen gestanden. Sie will ihn erst seit einigen Monaten kennen und weil er in ein ihr befreundetes Haus gekommen sei, habe sie ihn auch den Zutritt in ihre Wohnung zugestanden. Von seinen „Geschäften“ und Verbindungen habe sie nichts gewußt, noch viel weniger sei es ihr bekannt gewesen, daß er so schändlichen Vertrauensmißbrauch getrieben. Sie versichert weiter, daß Ertl ihretwegen keine bedeutenden Auslagen gemacht und daß sie auch gar nicht wisse, ob er sich in Geldverlegenheiten befunden habe.

* Zulage für Militär-Pensionisten. Den Delegationen soll, der „Boh.“ zufolge, ein Gesetzworschlag vorgelegt werden, laut welchem Pensionisten, welche unter 1000 Gulden Pension beziehen, 20 Prozent, jene welche über 1000 Gulden beziehen bis inklusive 3000 fl., 15 Prozent der Pensions-Quote an Zuschuß erhalten sollen. An 20 Prozent partizipiren annähernd 7500, an 15 Prozent annähernd 1000 Pensionisten. Vom Mai 1876 an gerechnet, wäre für das Jahr 1876 ein Nachtragskredit von 738,000 fl. zu beanspruchen. Hierbei kommt jedoch zu berücksichtigen, daß viele Pensionisten in Friedensanstellungen, bei der Landwehr als Evidenz = Offiziere, im Kriegsministerium u. c. in Verwendung stehen, welchen das Superplus auf die Pension bis zur Erreichung der Aktivitätsgebühren vom Militär-Arker gezahlt wird. Ist die Pension höher, so verringert sich daher das Superplus, der Etat-Titel „Versorgungsauslagen“ wird erhöht, der Titel „Personal- und Aktiv-Gebühren“ verringert. Bei diesen Umständen dürfte es wohl nicht zu sanguinisch genannt werden, wenn man sich der Hoffnung hingibt, daß das Projekt auf keine weiteren Hindernisse stoßen wird.

* Gutskauf. Wie wir vernehmen, kaufte die hiesige Firma Gebrüder Schweiger die der Frau Amalia von Brónay, geb. Almásy, gehörige Besitzung B. St. = Tamás (bei P. Pócs), 2700 Joch, um den Preis von 270,000 fl.

* Auch eine Hochwasser-Geschichte. Bei dem in der überschwemmten Hauptgasse in Ofen wohnhaften Fabrikbeamten Stephan Goth befindet sich ein junges Mädchen im Dienste, das sich sowohl durch seinen Fleiß, als durch den Umstand, daß es „keinen Liebhaber besaß“, die vollkommene Zufriedenheit ihrer Herrschaft errungen hatte. Durch die Ueberschwemmung war das Mädchen nun gar oft genöthigt, im Auftrage seiner Herrschaft aus dem Fenster in einen Kahn zu steigen, um einzukaufen, bei welcher Gelegenheit sie die Bekanntschaft eines Pionniers machte. Da aber die Gasse unter Wasser steht, so konnten sich die Beiden nicht, wie Andere es thun, „unter dem Hausthor“ ein Stellbischein geben, weshalb der kühne Pionnier allabendlich mit Hilfe einer Leiter durch das Fenster spät Abends in die Wohnung des Herrn Goth stieg, in dessen „Paradezimmer“ das Mädchen gestern von dem Hausherrn überrascht wurde. Der Pionnier salutirte, doch das Mädchen begann zu weinen, da es die sofortige Kündigung erwartete. Doch Herr Goth, dem die Dienste des wackeren Pionniercorps während des Hochwassers so sehr erinnerlich sind, kündigte nicht nur dem Dienstmädchen nicht, sondern gestattete sogar dem Krieger, das Mädchen nach Belieben zu besuchen. Der Pionnier ist ein vermodernder Müllerssohn aus St. = Endre, der nur noch kurze Zeit zu dienen hat, und dann seine List heimzuführen verspricht.

* Auch ein Zeichen der Zeit. Der Besitzer des Hauses Gte der Boller- und Fabrikengasse hat seinen Parteien, die mit ihrem Zinse im Rückstand sind, den Schuldbetrag unter der Bedingung erlassen, daß sie sofort ihre Wohnungen räumen. Die Mieter nahmen die Bedingung an und werden nun wahrscheinlich in anderen Häusern ihr Glück versuchen, in denen es ihnen aber minder gut gehen dürfte.

* Selbstmordversuch. Der in der Reichenstadt wohnhafte Privatbeamte Franz H. hatte voriges Jahr geheirathet und fand später alle Ursache, diesen Schritt zu bereuen. Dester hatte er schon vor seinen Freunden von dem Entschlusse, sich das Leben zu nehmen, gesprochen, war aber durch die ernstlichen Vorstellungen derselben davon abgehalten worden. Als er nun letzten Montag zur Mittagzeit nach Hause kam, traf er seine Frau nicht mehr daheim; dieselbe war, wie der Diensthote erzählte, mit einem Herrn in das Stadtwaldchen gefahren. Herr H. als sein Mittag-mahl, ohne weiter zu fragen und gab dem Dienstmädchen die Erlaubniß, den Nachmittag außer dem Hause zubringen zu dürfen. Gegen 9 Uhr Abends kam seine Gattin zurück und fand schon die Magd vor der geschlossenen Wohnungsthüre sitzen. Die Thüre wurde nun mit Gewalt geöffnet, aber wie erschrad die Frau, als sie in das Zimmer trat und ihren Gatten auf dem Sopha leblos ausgestreckt liegen sah. Der schleunigst herbeigerufene Arzt konstatarie eine Phosphorvergiftung; durch rasch angewandte Gegenmittel gelang es, den Unglücklichen dem Leben wiederzugeben, der sich nun auch außer Gefahr befindet.

* Verhaftung der Familie Russo. Vorgestern Abends erfolgte in Wien die Verhaftung der Frau Mathilde R u s s o , ihres Sohnes M o r i z , des Buchhalters R e i s und des Hausknechtes Johann B u r t h a r d t . Die Betrügereien theilten sich in zwei Arten, und zwar in Wechsel-schwindel und Waarenherauslockungen. Es wurden an auswärtige und Wiener Häuser Wechsel eingereicht, welche von Mathi (Abkürzung für Mathilde) R u s s o acceptirt waren und des Johann B u r t h a r d t ' s Unterschrift als Giranten trugen. Die Wechsel waren zumeist im Juli fällig. In beiliegenden Cirkularen wurde erklärt, daß Einkündigungen über Joh. Burthardt bei dem Hause „des“ Mathi Russo eingezogen werden können. Und das war ein Schwindel, da ja Mathi Russo eine Frau ist; durch das Wörtlein „des“ sollte die Täuschung hervorgerufen werden, als handle es sich hier um das renommirte Geschäftshaus M. A. resp. M a t h i a s Russo. Im Ganzen wurden solche Wechsel in der Höhe von 75,000 fl. in Umlauf gesetzt. Joh. Burthardt ist nur ein Opfer seiner Leichtgläubigkeit. Er war 10 Jahre bei Jsaak Russo und man spiegelte ihm vor, daß er die Wechsel nur unterschreiben solle, er werde dafür später Geschäftsführer des in Temesvár zu errichtenden Exporthauses werden. Burthardt war sich des Strafbau-

seiner Handlungsweise gar nicht bewußt. Durch die erwähnten Verapredungen ließ sich der Hausknecht überreden, erklärte sich bereit, auf die ihm gemachten Propositionen einzugehen und handigte dem jungen Russo auf Verlangen sogar eine notariell beglaubigte Vollmacht zur Behebung von Wechselsummen ein. Isaak D. Russo und sein ältester Sohn reisten am 6. d. M. nach L e m e s v a r, um ihrer Angabe nach daselbst eine Filiale ihres Exportgeschäftes nach dem Orient zu gründen, in Wirklichkeit aber, um dort mit ihren Operationen zu beginnen. Was sich dort ereignete, haben wir bereits mitgeteilt. Dem Oberhaupt der Familie, Isaak D. Russo, fallen überdies Waarentlockungen auf dem Wiener Platz zur Last und schon haben sich einige beschädigte Kaufleute beim Polizei-Kommissariat in der inneren Stadt gemeldet. Die Kasse im Geschäftslokale in der Schottenbaustiegasse Nr. 10, die behördlich geöffnet wurde, war ganz leer. Isaak D. Russo, welcher gegenwärtig 46 Jahre alt ist, ist Vater von 10 Kindern, von denen das Älteste, ein Sohn, 20 Jahre und das jüngste 9 Monate zählt. Mathilde Russo, deren Sohn Moriz, der Buchhalter Reisz und der Hausknecht Burkhardt wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

* **Muthmaßlicher Mord.** Ein junger Mann, Namens Ladislaus G e n y i, Diurnist beim k. Gerichtshof, wurde gestern Morgens in A r a b in der Kasernengasse todt aufgefunden. Der junge Mann war einer schweren Wunde erlegen, über deren Entstehen Folgendes berichtet wird: Nach einem in heiterem Kreise verbrachten Abend begab sich Genyi des Nachts mit einem Freunde zum Wirthshause des Martin Len. Da sie daselbst geschlossen fanden, pöchteten sie, worauf Len sie barsch anfuhr, "sie mögen sich fortgeben, sonst werde er sie niederschleichen". Was nun folgt, beruht mehr auf Verdachtsgründen, als auf Beweisen. Die jungen Leute entfernten sich wirklich, doch kehrte Genyi wieder zurück und klopfte an der verschlossenen Thüre; Martin Len öffnete dieselbe und versetzte, über die Störung erlost, dem Unglücklichen mit einem kurzen Handbeil einen Hieb auf das Haupt. Genyi schleppte sich verwundet bis an das andere Ende der Straße, wo er todt aufgefunden wurde.

* **(Aus der Gesellschaft.)** Aus W i e n wird uns geschrieben: „Der Höhepunkt des durch die „Fata morgana“ bereiteten Skandalos ist überschritten, das Buch wird heute bereits bei Seite gelegt und der wohlthätige Schleier der Vergessenheit beginnt Leise die in dem genannten Machwerk aufgeschwungenen Truggestalten zu umziehen. Heute wenden sich die Blicke der Gesellschaft wieder positiveren Dingen, Erscheinungen der Wirklichkeit zu. So vor Allem den gesellschaftlichen Anforderungen der Fastenzeit, welche Lehre nicht nur hohe kirchliche, sondern auch große gesellschaftliche Ansprüche an den frommen Glaubensmenschen stellt. Es ist nämlich gute Art und böser Brauch in unseren Kreisen, während der heiligen Fastenzeit in allen jenen Häusern, in denen man während des Karnevals das eine oder das andere Mal zu Ballo geladen war, eine Art Anstandsvisite abzustatten. Zu diesem Zwecke findet allwöchentlich in diesen Häusern ein jour fixe statt, welcher z. B. bei Andrásh stets Montag von 2 bis 4 Uhr, bei Gohlenlohe jeden Donnerstag zur selben Stunde u. s. f. in allen jenen Häusern der Reize nach eingehalten werden muß, wo man auch nur am kürzesten Roudtau oder an dem langweiligsten Cotillon flüchtigen Antheil genommen hat. Viel, sehr viel böses Blut macht hier die Wahrnehmung, daß in den kleinen Spielsalons der adeligen Cercles in letzter Zeit ganz fabulose Summen auf den Spieltisch kommen und verschwinden. Die durch einige Zeit hindurch im Geheimen fortwuchernde Spielwuth bricht nun wieder einmal in hellen Flammen aus und hascht gierig nach neuen Opfern. So hat in den jüngsten Tagen in einem tiefer gesellschaftlichen Klubs einer unserer liebenswürdigsten Cavalieri einen Verlust von fast zweihunderttausend Gulden erlitten. Unsere Salons sind in begreiflichem Aufruhr über diese bössartige Familienglück und Wohlstand bedrohende Spielpebie.

Der neuernannte Botschafter des deutschen Reiches am Wiener Hofe, Graf Stolberg-Wernigerode, ist für die Gesellschaft so gut wie noch gar nicht vorhanden. Den ganzen Tag über steckt er mit Architekten, Baumeistern, Maurern und Kunstschlossern beisammen, und wenn man ihn nicht bei den ersten Lucca-Vorstellungen — die er möglicher Weise im höheren Auftrage besuchen mußte — zu Gesicht bekommen hätte, so wäre er uns wohl noch bis heute unsichtbar geblieben. Der Grund für die Zurückgezogenheit des interessanten Mannes liegt in der Sorge, die ihm der Neubau des deutschen Botschafterhotels bereitet. Die deutsche Botschaft war nämlich bisher in ebenso unwürdiger als ungehinderter Weise in der Schenkenstraße in einem häßlichen, alten Hause für den Jahreszins von 10,000 Gulden eingemietet. Unter dem Vorgänger des Grafen Stolberg, General v. Schweinitz, wurde der Bau eines eigenen Hauses für die deutsche Botschaft in Wien vom deutschen Reichstage bewilligt, und wenn ich nicht irre, eine Summe von 500,000 Thalern zu diesem Zwecke eingestellt. General Schweinitz dachte erst an den Ankauf eines bereits fertigen Palais auf der Ringstraße, ging jedoch später von diesem Vorhaben ab und erwarb einen Bauplatz auf den vor maligen Metternich'schen Gründen auf der Landstraße, auf dem sich bereits ein eigenes Aristokratenviertel etabliert hat, um den Preis von 260,000 Gulden. Mittlerweile nahm der General das süße Joch der Ehe auf sich. Sein liebenswürdiges Weibchen, die Tochter des vormaligen nordamerikanischen Gesandten am Wiener Hofe, Mr. Jay, wünschte nun die Einrichtung des abzunehmenden Hauses nach echt amerikanischem Geschmacke.

Souterrain und Hinterbau sollten für die Dienerschaft und den Administrationsdienst, das Parterre für die diplomatischen Bureau, die Belleetage für den Empfang, der zweite Stock für Speise-, Wohn- und Arbeits-Appartements eingerichtet, die Schlafgemächer jedoch, direkt unter dem Dache placirt werden. Der General acceptirte galanter Weise die Vorschläge seiner Frau und in diesem Sinne wurde der Bauplan entworfen und nach der Abberufung des Generals Schweinitz dem Grafen Stolberg vorgelegt. Dieser hatte nichts Eiligeres zu thun, als diesen Plan der Kreuz und der Quere nach zu durchstreichen. Die Zunuthung, unter dem Dache schlafen zu sollen, hatte seinen Grimm gereizt. „Warum nicht lieber gleich auf dem Boden?“ soll er geäußert haben, und allsogleich ertheilte er den Auftrag, einen neuen Plan zu entwerfen, wobei nur die von seinem Vorgänger projektierte Umfassung des Hauses mit einem kleinen Außengarten beibehalten worden ist. Man sieht nun begreiflicher Weise der Geschmackprobe des Herrn Grafen Stolberg mit einiger Spannung entgegen.

* **(Ein Brief Palmerston's.)** Max Schlegler theilt im Feuilleton der „N. Fr. Pr.“ einen Brief Lord Palmerston's mit, der anlässlich der Mißhandlungen, die Haynau in London erlitt, geschrieben wurde. „Die jüngere Generation, schreibt Schlegler, wird sich jenes Auftritts in der Brauerei von Barclay und Perkins kaum erinnern; für die Aelteren dagegen, die da wissen, welcher Sturm deshalb in der Wiener Hofburg und auf dem Ballplatz gegen England losgebrochen war, wird es von Interesse sein, zu erfahren, wie sich Lord Palmerston (damals Minister des Auswärtigen) darüber in einer vertraulichen Zuschrift an den Minister des Innern, Sir George Grey, äußerte. Sie ist aus seinem Landshof Broadlands vom 1. Oktober 1850 datirt und lautet folgendermaßen:

Mein lieber Grey!
Koller (der damalige Vertreter Oesterreichs am englischen Hofe) ist sehr vernünftig in der Haynau-Affäre, und Schwarzenberg treibt ihr, wie ich glaube, mehr um den Gefühlen der österreichischen Armee gerecht zu werden, als aus persönlichem Interesse für Haynau, der bei der österreichischen Regierung in Ungnade ist und in der Wiener Gesellschaft für seine Grausamkeiten bitter getadelt wurde.

Ich sagte Koller, es sei viel besser, daß keine Klage anhängig gemacht werde, da die Vertheidigung der Angeklagten ganz gewiß in einer genauen Schilderung aller durch Haynau in Italien und Ungarn verübten Grausamkeiten bestehen und daß diese für ihn und Oesterreich nachtheiliger ausfallen würde, als irgend ein gegen die Brauerknechte zu erlangendes Strafurtheil für sie vortheilhaft sein könnte.

Meinem Dafürhalten nach war Haynau's ziel- und zweckloses Vorgehen, so bald nach seinen italienischen und ungarischen Heldenthaten, eine rückwärtslose Vertheidigung des englischen Volkes, das seine Meinung über ihn doch so laut auf öffentlichen Meetings und in der gesammten Presse ausgesprochen hatte. Die Brauerknechte andererseits vergriffen sich in der Methode. Statt auf ihn loszuschlagen, was sie, nach Koller's Bericht, maßvoll thaten, hätten sie ihn in einem Keintuche auf- und abgeschneitelt, dann in der Gasse herumgewälzt und schließlich in einem Fiaker nach seinem Hotel heimgeschickt sollen. Das Fahrgeld dafür aber hätten sie aus ihrer eigenen Tasche bezahlen müssen.

Metternich und Neumann riefen ihm bei seiner Durchreise durch Brüssel ernsthaft, jetzt nicht nach England zu reisen; Koller verweigerte ihm zu bereden, daß er seinen langen gelben Schnurrbart stube. Aber er wollte nicht und that, als ob er dachte, daß er durch seine Anwesenheit in England die öffentliche Meinung zu seinen Gunsten wenden könnte.

Ich sagte Koller auseinander, daß das englische Volk seine bittersten politischen Feinde mit Achtung, ja selbst mit Freundschaft behandle, wenn sie durch Pflicht oder Nothwendigkeit herübergebracht werden. Bonaparte hatte sich in Plymouth über keinerlei Verleumdung zu beklagen; Soult wurde mit Begeisterung empfangen, Metternich, Louis Philippe und Guizot mit höflicher und freundlicher Gastfreundschaft; Haynau aber wurde — ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt — wie ein gemeiner Mörder angesehen, und er hätte mit ein paar Polizeimännern herumgehen sollen, um sich vor dem ehrlichen Unwillen des Pöbels zu schützen. Aufrechtig Ihr Palmerston.“

Theater, Kunst und Literatur.

(Hans Richter's Orchesterkonzert.) An die schönen Konzertabende einer leider verfloffenen Periode gemahnt uns die heutige Musikführung im großen Redoutensaal, vor einem Publikum, wie wir es in solcher Anzahl nur noch in jener besseren Zeit versammelt zu sehen pflegten, da über unserm Musik- und Konzertwesen ein glücklicher Stern waltete, zur Zeit, als unser lieber Gast von heute, Hans R i c h t e r, den Kapellmeisterstab führte. Wie tief wir ihn in unsere Herzen geschlossen, den genialen Schöpfer unserer Orchesterkonzerte, das hat der heutige Empfang dargethan, der dem nunmehrigen Hofkapellmeister der Wiener Oper zu Theil wurde. Ein riesiger Vorberkranz wurde ihm beim Empfange überreicht und mit Orchestertusch empfangen die Musiker ihren vielgeliebten Meister von ehemals. Sie haben mit ihrer heutigen Leistung sich selbst und ihrem Kapellmeister Ehre gemacht, es war ein anderer oder vielmehr der alte Geist, der ihr Spiel durchwehte, der Geist, der unter Richter's energischem Regime heimisch geworden; seither ist es freilich anders geworden! Ueber die Einzelheiten des heutigen Konzertes berichten wir in der nächsten Nummer; für heute sei nur der ganz außerordentliche Beifall, den sämtlichen Nummern des überaus interessanten Programmes

finden, konstatiert. Daß der Löwenantheil desselben dem Leiter des Orchesters galt, war selbstverständlich.

Offener Sprechsaal.*)
Geehrte Redaktion! 7777
Wir ersuchen Sie um Veröffentlichung nachstehender Zeilen: Unseren Chefs, Firma Eduard Mey & Comp., sind wir zu großem Danke für die vielen Wohlthaten, die sie uns Fabrikarbeitern erwiesen, verpflichtet, da wir schon seit 3 Wochen wegen des Hochwassers arbeitslos sind, bis jetzt fort den Lohn gezahlt bekommen haben, welchen Dank wir ihnen hienit abstaten. Mehrere Fabrikarbeiter der Firma Eduard Mey & Comp.

Drei Zimmer elegante Möbel
sammt neuem Klavier, werden am 17. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, innere Stadt, Gutgasse Nr. 17, gerichtlich verkauft. 7789

2 Gulden-Raten
orig. echt amerikanische Familien- und Handwerker-Maschinen bei **Gebrüder Schott,** Wienergasse, Ecke Elisabethplatz, Budapest. 7792

Herrn Paul Neubauer.
Ihren Rücktritt von der Kandidatur als Präses nimmt die Partei zur Kenntniß. Wir werden Ihnen in der kürzesten Zeit von Ihrer angebotenen Orientierung das Gegentheil beweisen. Unsere Partei bleibt bis zur letzten Stunde die Aufopferungs-Partei für das Wohl der Mitglieder der Kreisler-Genossenschaft.
Zu Namen des 25er Agitations-Komitees:
Kramer Max. Reich Ignaz. 7787

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

A n k u n d u n g.
Die heutige Abendkonferenz der Liberaler Partei des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich mit den Spezialberathung über den Gesetzentwurf betreffend die Volksschulbehörden, gelangte jedoch nur bis §. 6, weil bezüglich des Kompetenzbereichs der Schulinspektoren und der Verwaltungsausführung viel debattirt wurde. Die ersten fünf Paragraphen wurden unverändert angenommen, während §. 6 in Schwaben gelassen wurde.

In der heutigen Sitzung der Schulverwaltungskommission erschienen die Minister T i s a und S z e l l, um über das 30 Millionen-Anlehen, den Grund und das Virement bezüglich der Kreditreste Aufklärungen zu geben. Nach Entgegennahme derselben traf die Kommission mehrere prinzipielle Entscheidungen bezüglich der Verwendung der votirten Summen.

Telegramme.

Laiabad, 15. März. Bischof Bogacar erschien im Landtage und nahm im Centrum seinen Platz ein.
Lemberg, 15. März. Die Ruthenen legten dem Landtage den Antrag betreffs Gleichstellung der ruthenischen Vortragssprache mit der polnischen in den Schulen Galiziens vor.
Berlin, 15. März. Die „Provinzial-Korrespondenz“ sagt: Das Wahlergebnis in Frankreich bekunde den Willen der Bevölkerung, einen ersten Versuch mit der Republik zu machen, welche, wie die Dinge in Frankreich liegen, thatsächlich das einzig Mögliche sei. Deutschland begleite die weitere Entwicklung der Dinge in Frankreich mit den Wünschen, das französische Volk möge zur dauernden Befestigung und Sicherung seiner Staatseinrichtungen gelangen. — Abendsleben (in Petersburg) wurde zum deutschen Generalkonsul für Bukarest ernannt.

Paris, 15. März. Die Mehrzahl der Journale konstatiert den guten Eindruck der ministeriellen Deklaration und glaubt, daß die öffentliche Meinung diese günstig aufnehmen wird. — Die „Republique Francaise“ billigt dieselbe theilweise, beurtheilt jedoch das Programm des Kabinetts streng als von Reaktion durchdrungen. — „Rappel“ lobt ungeachtet der Lücken den allgemeinen Geist der Deklaration.

Paris, 15. März. Die Höhe des Wassers der Seine übersteigt jene vom Jahre 1872 und hat mehrfache Beschädigungen an den Ufern der Seine angerichtet.

Bukarest, 15. März. Die Regierung hat den Senat aufgelöst und die alsbaldigen Neuwahlen angeordnet. Eine außerordentliche Session ist im Frühjahr bevorstehend.

Wien, 15. März, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 164.75, Anglo-Austrian 75.50, Galizier 193.—, Lombarden 103.—, Staatsbahn 279.—, Tramway 104.—, Rente 67.45, Kreditlose 164.—

Wien, 15. März, 3 Uhr 35 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundrenten-Obligationen 76.70, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 99.50, Salgo-

Larjauer 63.—, Anglo-Hungarian 36.—, ungar. Kreditaktien 158.25, Franco-Hungarian 36.50, ungar. Pfandbriefe 85.90, Alföldbahn —, Siebenbürger 102.—, ungar. Nordostbahn 110.—, ungar. Ostbahn 39.50, Ostbahn-Prioritäten 65.50, ungar. Lofe 74.—, Theißbahn 209.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 52.50, Municipalbank-Aktien 15.—.

Wien, 15. März, 6 Uhr 30 Min. (Abendbörsen.) Kreditaktien 165.75, ungar. Bodenkredit-Aktien —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 75.10, ungar. Kreditbank 159.—, Franco-Hungarian —, Lombarden 103.—, Staatsbahn 280.—, Municipalbank —, Unionbank 64.—. Schluß matt.

Berlin, 15. März. (Schluß.) Galizier 85.—, Staatsbahn 496.—, Lombarden 182.50, Papier-Rente 59.10, Silber-Rente 62.25, Kreditlose 340.70, 1860er 111.—, 1864er 282.—, Wien 174.90, Kreditaktien 292.—, Rumänier 24.80, ungar. Lofe 160.—, ungar. Ostbahn 56.60. Ruhig. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 291.—, österr. Staatsbahnaktien 495.—, Lombarden 181.—.

Paris, 15. März. (Schluß.) 3prozentige Rente 66.90, 5prozentige Rente 104.25, italienische Rente 70.55, österr. Staatsbahn 610.—, Credit Mobilier 193.—, Lombarden 226.—, Türkenlose 47.—. Ruhig.

Berlin, 15. März. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 198.50, per Juni-Juli Rm. 207.—, Roggen loco Rm. 151.— per April-Mai 151.50, per Mai-Juni Rm. 151.—, per Juni-Juli Rm. 151.—, Hafer per April-Mai Rm. 165.—, per Mai-Juni Rm. 165.—, Kübbel loco Rm. 59.30, per April-Mai Rm. 59.30, per September-Oktober Rm. 61.20, Spiritus loco Rm. 43.90, per April-Mai Rm. 44.90, per Mai-Juni Rm. 45.40, per August-September Rm. 49.—. Stürmisch.

Breslau, 15. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco Rm. 19.50, Roggen loco Rm. 10.50, Hafer loco Rm. 17.80, Kübbel loco Rm. 63.—, per März Rm. 58.—, Spirit loco Rm. 42.—, per März-April Rm. 43.50, per April-Mai Rm. 43.50.

Paris, 15. März. (Produktenmarkt.) Schluß. Achtmarkennüchsl per laufenden Monat 59.25, per Mai-Juni 60.50, per vier Monate von Mai 61.75, Kübbel per laufenden Monat 77.—, per April 77.25, per vier Sommermonate 78.—, per vier Monate 78.—. Leinöl per laufenden Monat 66.25, per April 67.—, per vier Sommermonate 69.—. Spiritus per laufenden Monat 46.75, per April 47.—, per vier Sommermonate 48.—. Zucker 140.—.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 15. März. (Privat-Telegramm.) Unter dem Eindrucke der Publikation der österreichischen Kreditanstalt über die notwendige weitere erhebliche Schwächung ihres Reservefonds zu Abschreibungszwecken waren österr. Kreditaktien an der heutigen Borsbörse einem weiteren intensiven Rückgang unterworfen. Von anderen Spekulationswerthen waren noch Lombarden erheblich billiger, die anderen Sorten aber lediglich behauptet, Anglobank sogar höher. Fortgesetzte umfassende Käufe verhalfen zu Beginn der Mittagsbörse den Aktien der Anglobank zu einer weiteren Abnahme. Im Anschlusse an dieselben machte sich auch für die übrigen Spekulations-Effekten eine etwas festere Haltung geltend. In Eisenbahnaktien überwog das Angebot, ohne daß das Geschäft darin zur Entwicklung gelangen konnte. Von Industrie-Effekten waren Innerberger stärker offerirt. Renten, Lofe, sowie Devisen und Valuten hielten sich unverändert, nur Silber war etwas höher gefragt.

Wiener Fruchtbörse vom 15. März. (Privat-Telegramm.) Für Mais zeigte sich lebhaftere Kauflust bei steigenden Preisen. Protokollirt wurden: 2500 metrische Zentner Theiß-Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 70 kr., 500 metrische Zentner Mais per März-April zu 5 fl. 50 kr., 500 detto zu 5 fl. 52 kr., 1000 detto zu 5 fl. 53 kr. Es notiren: Frühjahrssweizen zu 10 fl. 40 kr. bis 10 fl. 45 kr., Wance-Korn zu 8 fl. bis 8 fl. 5 kr., ungarisches Korn zu 8 fl. 48 kr. bis 8 fl. 52 kr., prompter Hafer zu 9 fl. 64 kr. bis 9 fl. 73 kr., Frühjahrshäfer zu 9 fl. 41 kr. bis 9 fl. 44 kr., prompter Mais zu 5 fl. 90 kr. bis 5 fl. 95 kr., Frühjahrsmais zu 5 fl. 52 kr. bis 5 fl. 53 kr.

Berlin, 15. März. (Telegr.) Börsenbericht. Still, unregelmäßiger Devisengang lähmt die Arbitrage, Kreditaktien matt, Franzosen, Lombarden und deutsche Bahnen gut behauptet, Banken und Industriewerthe zum Theil schwach, Anlagen eher nachgebend, Geld 3 Prozent.

Budapest, 15. März.

(Ein Beirath der österreichischen Regierung.) Die österreichische Regierung hat sich angeichts der eben schwebenden Zollverhandlungen veranlaßt gesehen, ihren bisherigen Fachmännern im Handelsdepartement eine Kapazität auf dem Gebiete des Zollwesens beizugeben. Der Beirath, den sich der österreichische Handelsminister ausgewählt hat, ist Dr. Bazant, der langjährige Sekretär der Brünnener Handelskammer, dessen Ernennung zum Ministerialrath die heutige „Wiener Btg.“ publizirt. Vom Standpunkte der österreichischen Regierung ist diese Wahl gewiß zu billigen. Dr. Bazant ist Schutzöllner vom Scheitel bis zur Sohle; aus seiner Feder sind die zahlreicheren Denkschriften und Petitionen der Brünnener Handelskammer um Erhöhung des Schutzölles geflossen, er kennt die österreichische Industrie und namentlich die Textilindustrie aufs Genaueste. Wir wollten, die ungarische Regierung würde an diesem Vorgehen lernen, wie man bei der Lösung so hochwichtiger Fragen sich zu benehmen hat, und woher man die Hilfskräfte rekrutirt, um bei solchen Fragen den Bedürfnissen des Handels und der Industrie entsprechen zu können. Wir in Ungarn haben freilich keine Ursache, uns über die Ernennung Bazant's, der nunmehr im österreichischen Handelsministerium und im weiteren Verlaufe der Zollverhandlungen eine tonangebende Rolle spielen dürfte, zu freuen. Durch Bazant dürfte wieder der hochschützöllnerische Standpunkt hervorgekehrt werden, und das schon wird eine Erschwerung der Lösung bilden. Seine Ansichten

über die Verhandlungen hat übrigens Dr. Bazant schon im vorigen Herbst vor seinen Wählern in einer wahren Brandrede gegen Ungarn mit fester Offenheit ausgesprochen und die heute publizirte Ernennung läßt daher einen wenig erfreulichen Schluß auf die versöhnliche Stimmung der österreichischen Regierung zu.

(Hebung der Verkehrs-Unterbrechung Laa-Grubbach.) Die Arbeiten zur Herstellung des zwischen Laa und Grubbach unterbrochenen Bahnkörpers sind so weit vorgeschritten, daß der Verkehr der Züge von Wien, Staatsbahnhof, nach Brünn, Prag etc. und umgekehrt am 16. d. M. wieder aufgenommen werden kann. Der Zugverkehr über die genannte Strecke wird am obigen Tage in der Richtung nach Brünn mit dem von Wien um 6 Uhr 58 Minuten Früh abgehenden Personenzuge Nr. 5, in der Richtung nach Wien mit dem um 4 Uhr 11 Minuten Früh von Brünn abgehenden Personenzuge Nr. 8 beginnen, und werden nach diesen Zügen zwischen Wien und Brünn via Grubbach wieder die sämmtlichen fahrplanmäßigen Züge mit Personenbeförderung in Kurs gesetzt werden.

O. M. Theresiopel, 14. März. (Orig. = Ber.) Die noch immer schlechte Fahrstraße, sowie die Sommerbau-Arbeiten lassen keine bedeutenden Zufuhren durchgreifen, und demzufolge gestalten sich unsere Getreidepreise ziemlich fest. Weizen wird bis 9 fl. und alte Waare auch bis 9 fl. 50 kr. per Meterzentner willig gekauft. Gerste 3 fl. 60 kr. bis 3 fl. 80 kr., Hafer 4 fl. 30 kr., Weides per 56 Kilogramm. Wlos in Mais befindet sich etwas weniger Kauflust, derselbe hat per Meterzentner von 4 fl. 20 kr. heute die 20 kr. eingebüßt und ist mit 4 fl. auch für Anfang April erhältlich. Der Sommerbau geht bei günstiger Witterung bestens von Statten, auch die Winterhaaten entfallen sich üppig und unbeschädigt.

L. Baranó, 14. März. (Orig. = Ber.) Der Schnee ist von den Feldern in Folge der warmen Temperatur allmählig verschwunden. Der Stand der Saaten läßt in unserer Gegend bis zur Stunde nichts zu wünschen übrig, da die Witterung eine ganz normale war. Unsere Landwirthe hoffen, in Wäldern die Felder zur Sommer-Aussaat bestellen zu können. Auf dem Gebiete des Gerealien-Verkehrs herrscht momentan völlige Stagnation, da die Zufuhr zu unseren Märkten in Folge der unfahrbaren Straßen eine belanglose ist. In Weizen und Roggen ist die Nachfrage gut, demzufolge diese Körner eine steigende Tendenz angenommen haben. Für Gerste und Hafer bewilligen unsere Deonomen mitunter hohe Preise, sobald ihnen die Waare zum Anbau konvenirt. Mais und Hülsenfrüchte liegen anhaltend im Argen. Im Nachfolgenden unsere Notirungen: Weizen per Meterztr. zu 9 fl. 30 kr., Roggen per 90 Kilo zu 6 fl., Gerste per Meterzentner zu 6 fl. 50 kr., Hafer per 56 Kilo zu 3 fl. 30 kr., Mais zu 4 fl. 50 kr., Bohnen zu 5 fl., Lektüre per 100 Kilo.

R. Bekprim, 14. März. (Orig. = Ber.) Gestern und heute wurde der hiesige Jahrmart abgehalten; es wurde zwar sehr viel Vieh zu Markte getrieben, aber nur wenig verkauft, da die Landwirthe mit Hinblick auf das Frühjahr und das baldige neue Futter das Vieh nicht mehr um Spottpreise verschleudern. Körnergattungen wurden schwach zugeführt; Eigner sind im Verkauf zurückhaltend, da sie der Ansicht sind, daß in Folge des Hochwassers eine rapide Preiserhöhung eintreten müsse.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 15. März. Die ungünstige Bilanz der österr. Kredit-Anstalt hat laut telegraphischen Nachrichten den ganzen internationalen Markt derovirt, in Folge dessen auch die hiesige Effektenbörse heute verstimmt war. Die Baissé-Bewegung blieb jedoch glücklicher Weise auf diejenigen Spieleffekten beschränkt, für deren Kurse nicht allein der hiesige Markt maßgebend ist, während Lokalkurven in vorherrschend fester Stimmung schlossen. Anlagewerthe, fremde Devisen und Komptanten um eine Kleinigkeit abwärts abgesehen.

An der Borsbörse österr. Kreditaktien in bezugter Stimmung zu 136.60 bis 163.70 rückgängig gehandelt.

An der Mittagsbörse schlossen österr. Kreditaktien mit einer weiteren Kursrückbildung von 4 Zehntel zu 163.30 Geld, 163.40 Waare, ungarische Kreditaktien auf 155.50, ungar. Bodenkredit-Aktien auf 53, Anglo-Hungarian-Aktien auf 36 ermäßigt geschlossen. Municipalbank-Aktien zu 16 gemacht, blieben zu 15.75 Geld Spar- und Kreditaktien zu 20.25 Geld — recht fest. Für Budapest Kommerzbank-Aktien war 630 Geld und für Budapest Volksbank-Aktien 26 Geld. Salgó-Tarjauer Eisenraffinerie-Aktien zu 33, Victoria-Dampfmühl-Aktien zu 135, Tunnel-Aktien zu 46 bis 47 begehrt. Oen-Bester Dampfmühl-Aktien zu 705, Pester Straßenbahn-Aktien zu 175 und 175.50 gemacht. Ganzsche Aktien zu 106 offerirt. Ungarische kausulirte Grundentlastungen zu 76.50, Siebenbürger zu 76 gemacht. Eisenbahnanlehen zu 99.50 bis 100, Weingehent-Obigationen zu 73.75 Geld, 74 Waare geschlossen. Wechsel auf London zu 115.75, auf Berlin zu 56.80, Reichsmark zu 56.90 gegeben.

An der Abendbörse befestigten sich österr. Kredit-Aktien in Folge auswärtiger besserer Kurse bis 165, um auch so Geld zu schließen; sonstige Werthe blieben ohne Umsatz.

Getreidegeschäft. 15. März. Weizen anhaltend spärlich zugeführt, wenig offerirt und bei schwacher Kauflust fast keine Preise, Umsatz auf einige kleine Bötschen beschränkt. Gerste und Hafer fehlen, einige Kreuzer fester. Roggen und Mais unverändert fest. Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schüsse.

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels for various locations like Budapest, Preßburg, Szegedin, Arad, etc., and weather conditions like Bewölkt, Trocken, Bewölkt.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Advertisement for Dr. MORIZ HANDLER, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Geheime Krankheiten. Includes text about Schwächezustände, Hautausschläge, and honoraried letters.

Advertisement for Die P. Z. Aktionäre. VI. ordentlichen Generalversammlung. Includes details about the assembly, agenda, and Budapest Industrial Bank.

Advertisement for geschwächte Manneskraft. Soeben ist erschienen das in seiner Art ausführlichste Werk: Die geschwächte Manneskraft, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung, von dem Spezialisten I. WEISS.

Pester Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Kundmachung.

Die XI. ordentliche GENERAL-VERSAMMLUNG

Der Pester Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft wird am 29. März 1. J., Vormittags 10 Uhr, im Saale des evang. Schulgebäudes (Bäckergasse Nr. 1) abgehalten, zu welcher die P. T. Herren Aktionäre hienmit geziemend eingeladen werden.

Tagessordnung:

- 1. Bericht über das Geschäftsjahr 1875 und Vorlage der Bilanz.
2. Bericht des Rechnungsrevisions-Komite's.
3. Genehmigung des Rechnungsabchlusses für 1875, Feststellung der Dividende.
4. Genehmigung des Budgets für das Jahr 1876.
5. Anträge der Verwaltung und etwaige Anträge der Herren Aktionäre, letztere jedoch nur insoweit, als sie statutenmäßig, d. i. spätestens 8 Tage vor der Generalversammlung schriftlich bei der Direktion eingebracht werden.
6. Abänderung der Statuten mit Bezug auf das Handelsgesetz.
7. Wahl der Direktion und des Aufsichtsrathes.
Diesenigen P. T. Herren Aktionäre, die an dieser Generalversammlung theilzunehmen wünschen, werden eingeladen, ihre Aktien sammt Coupons am 26., 27. oder 28. März 1. J., Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr, bei der Direktion (Landstraße Nr. 14) gegen Depotschein zu hinterlegen und die Stimmkarten von dem anwesenden Verifikations-Komite in Empfang zu nehmen. Der Geschäftsbericht, sowie auch der Entwurf der modifizirten Statuten wird durch die legitimirten Herren Aktionäre gleichzeitig in Empfang genommen werden können.
Budapest, am 11. März 1876.

7780

Isidor von Sztányi, Präsident.

Warnung für Möbelfäufer!

Der gute Ruf, dessen sich die Budapester Möbel-Erzeugnisse, besonders in qualitativer Beziehung, seit langen Jahren erfreute, das rastlose Streben der soliden und bekannten Möbel-Geschäftsinhaber, diesen guten Ruf zu rechtfertigen, wird durch Schwindelgeschäfte, welche im Wege der Zeitungsannoncen unter den verlockenden Anpreisungen und obicuren Titeln, wie: „Gerrschäfts-Möbel“, — „Wegen plötzlicher Abreise“, — „Nothgedrungenen Verkauf wegen Familien-Verhältnisse“, — „Aus der Konkursmasse“ u. s. w. in einer Weise geschädigt, die es den hiesigen Möbel-Erzeugern, Geschäfts-Inhabern, Tapezierern, Vergoldern zur Pflicht macht, das p. t. konsumirende Publikum vor Ankäufen in solchen Schwindel-Geschäften zu warnen.

Unter dem Deckmantel der oben benannten Anpreisungen und Verlockungen werden dem Käufer eigens zu Ausverkaufszwecken schlecht gearbeitete Möbelstücke, welche ihrer äußeren Beschaffenheit nach für das Auge des Käufers direkt angefertigt, sogar Nichtigkeit mit solider Waare zur Schau tragen, in hiesig auf kurze Dauer gemietheten leerstehenden Wohnungen, in einer für die Laien täuschenden Weise zusammengestellt und zu theueren Preisen verkauft. Es ist somit einleuchtend, daß es mit diesen Anzeigen nur auf Uebervorteilung des möbelkaufenden Publikums abgesehen ist, welches in einem namenlosen, stets die Lokalität wechselnden Geschäfte irre geführt wird.

Unter Warnungs-Ruf gilt auch dem Interesse unserer heimischen Industrie, deren Bestreben doch dahin gerichtet sein sollte, gute und garantiefähige Waare zu erzeugen, und wir weisen darauf hin, wie sehr diese Interessen geschädigt werden könnten, wenn ein großer Theil der Arbeiter sich an schlechte Arbeit gewöhnen würde.

Budapest, im März 1876.

Im Namen der Budapester Möbelgeschäfts-Inhaber und Erzeuger: DAS COMITE.

Damen-Modewaaren-Halle

zur

7791

„Wiener Weltausstellung“

Unseren geehrten Kunden und dem P. T. Publikum machen wir die ergebenste Anzeige, daß wir für die Frühjahrs-Saison ein reichhaltiges Sortiment der modernsten Kleiderstoffe am Lager haben, mit dem wir zu sehr billigen Preisen dienen. Zu überraschenden Preisen empfehlen wir schwarze und farbige Seidenstoffe, Terno, Haunigarn etc. etc. Auf Verlangen versenden Muster gratis und franco. Hochachtungsvoll

LEOP. THEIN & SÖHNE,

Budapest, Hatvanergasse Nr. 2. altes Postgebäude.

3 fl. edlte Haarzöpfe,

1 Elle lang, ohne Einlage, aus ganz gesunden langen Menschenhaaren, üppig, zum Kämmen und Waschen

(kein Schwindel) sendet mit Nachnahme reell genau nach Muster

J. Schmitz, Friseur, Wien, Fünfhaus, Schönbrunnerstraße Nr. 19. Weberverkäufers hohen Rabatt. 7757

Epilepsie (Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch Neustadt Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. 7270

Honorar nach Belieben!

Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Gharubeschwerden, noch so chronisch, stänend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufshörung von 7572

A. BESENBEK.

prakt. Arzt. Ordiniert v. Früh 9—4 Uhr Nachmittags u. v. 7—8 Uhr Abends. Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stock. 7572

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Med. e. Lamente werden besorgt.

Nur nach vollendeter gelungener Kur Honorar nach Belieben.

In Dr. Leitner's

seit 33 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Dreitrommelgasse 14, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharubeschwerden etc. auch brieflich gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt. Ordination: täglich bis 8 Uhr Morgens, von 1—5 Uhr Nachmittags u. von 7—10 Uhr Abends. 7401

Inhaber mehrerer

Auszeichnungen.

Geheime

KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharubeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Givilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stänend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS.

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1 (Ecke Hatvaner- u. Neuweltgasse), 1. St. Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entprochen mit Zusendung der Medicamente. 7571

Da ich die Kurven persönlich leite, so ist jede häusliche Pflege entbehrlich.



Zur Frühjahrs-Saison für Herren! Gerü-Baumw.-Socken 12 Paar fl. 1.35, 1.50, 2.50, 3, weiß 12 Paar fl. 1.50, 2, 2.80, gefärbt 12 Paar fl. 2.30, 2.80, 3.50, 4. Maschingestricke Socken-Längen zum Anstricken des Fußes 1 Paar fr. 32, 39. Dayer-Hemden für Herren in Baumwolle 1 St. fr. 80, fl. 1, 1.40, in Schafwolle fl. 2, 2.50, 3, in Seide fl. 6, 8. Das Vorzüglichste in fertiger Herren-Wäsche bei prachtvoller Ausstattung liefert unsere Niederlage. Chiffon-Hemden mit Falten-Brust 1 St. fl. 1.35, 1.70, 2.40, 3, dieselben mit schöner glatter Gilet-Brust fl. 1.50, 2.20, 2.70, mit schiefer Brust fl. 1.90, 2.20, mit schön gestickter Brust fl. 2.30, 2.70, 3. Defort-Hemden beste Sorte fl. 2.40, farbige Creton-Hemden fl. 1.35, 1.75, 2. Unterhosen in deutscher und ung. Fagon aus guter Garnleinwand 1 St. fl. 1.20. Für Damen! Crème-Artikel, Chiffon-Krägen und Manichetten in reichster Auswahl. 7564 F. W. Ungers Sohn, Deafgasse 5.

Neue Heilmethode!

SYPHILLIDIATRID

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren

geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Lebel in 8—10 Tagen; insbesondere: Gharubeschwerden, ob frisch oder alt, in 3—5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme, in seiner

Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock. Eingangs bei der Treppe. Ordiniert von 9—4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich.

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

GEHEIME KRANKHEITEN

Jeder Art besonders: Schwächezustände, Hautausschläge n. Gharubeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. ERNST, Homöopath, Pest, Zweiadlergasse Nr. 24. Ordination von 10—12 und von 1—5 U. r Nachmittags.

Diese Krankheiten werden erst und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Diejenige Geheime werden über kurz oder lang von den fürchterlichen Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt ist ihre Wirkung eine hoch wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Nach wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. Das Lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2. 7573



Schuhmacher

Artikel stann und billig bei

Leopold Plesz,

Budapest, Königsgasse 41, „am Schuberhuben“.

Muster und Preisconzants gratis u. franco.

7786

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Bester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus

Möbel
gegen
Baanzahlung und Garantie

von feinsten und milderer Gattung 30% billiger als überall in der Filiale der seit 25 Jahren bestehenden 1. Wiener Möbel-Fabrik, Gittergasse, Karlskajen-Gebäude, Gewölb Nr. 14 20386

Herrschäfts-Möbel.
Elisabethplatz Nr. 9. 1. St. werden, wegen plötzlicher Abreise des Eigentümers nach dem Auslande, die erst vor Kurzem angeschaffte 5 Zimmer-prachtvolle Möbel, zu Heirathsausstattungen sehr geeignet im Ganzen oder theilweise zu jedem Preis verkauft.

Wegen Neubau
des Hotel Palatin, Waikerngasse Nr. 8, erster St. Thür Nr. 4, Budapest, sind verschiedene Hotel- und Küchen-Einrichtungsgegenstände, als Kästen, Tische, Sessel, Divans, Fauteuils, Holz- und Eisenbetten, Wasch- und Nachtkästen, Bier-Geschäfte, Koffhaar-Matratzen, Koffhaartopföfen, Federnpöster, Bettdecken, Strohhäcke, Porzellan-Wasch- und Nachtservice in Garnituren oder einzelnen Stücken, sowie auch Gasluster, Spiegel, große Leander, Alles preiswürdig schnellstens zu verkaufen. 20278

Jede Nummer feuerfeste einbruchssichere
Geld-, Bücher- und Dokumenten-

Kassen
aller Fabrikanten billig im Central-Kassen-Depot des **Spstein Mor.**, Komptoir, Neuenweltgasse 14, Budapest. 20712

Möbel-Ausverkauf.
Im v. Gherbanjischen Hause, Landstraße 54, Ecke der Königsgasse, im Hofe, 1. St. Thür 33, werden sämtliche Nußmöbel-Garnituren, Küchenausstattung im Ganzen oder auch theilweise äußerst billig verkauft. 20562

Kaffeehäuser.
1 mit 5 Bilards, Eckposten, gute Tageslosgung Familienverhältnisse halber zu verkaufen und deren mehrere kleinere Geschäfte, so auch Wirths- und Spezereigeschäfte sind vortheilhaft zu erzielen. Es werden auch Aufträge von soliden billigen Geschäften zum Verkauf entgegengenommen, bei Fogl D. & Comp. Waikerngasse, Kerepeserstraße beim weißen Schwan. 20700

Kaffeekantgeräth-
schaften und ein Sparherd zu gutem Zustande werden in kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp.

Schöner Salonflügel
fast neu, von einem Wiener Meister, ausgezeichnete modernste Konstruktion prächtiger Ton, wegen Abreise billig zu verkaufen. Adresse Große Nußbaumgasse 3. 20753

Haus,
neu gebaut, in der Josefstadt, aus freier Hand zu verkaufen. Agenten erhalten gute Provision. Näh. in der Exp. 20736

Wegen Uebernahme
eines größeren Geschäftes ist ein Wirthschafts-Gebäude in gutem Gange zu verkaufen. Das Nähere in der Exp. 20743

Eine elegante Herrschaftswohnung.
bestehend aus 12 Zimmern und sonstigem Zugehör, als auch Stallungen und Wagenremise, ist für den 1. August zu vermieten. Die Wohnung, Kerepeser Mauth links Rottenbillergasse Nr. 31 ist nächst der Pferdebahn und Stadtwaldchen gelegen, und ist sowohl im Ganzen als auch theilweise zu vergeben. Zu erfragen Josephgasse Nr. 17 beim Hausherrn. 20591

Ein Zeitungs-Korrektor
oder Administrator, der ungar. u. deutschen Sprache gleich befähigt, mit guten Zeugnissen versehen, sucht einen Posten. Näh. in der Exp. 20774

Klaviere.
Große Auswahl neuer und überpielter Konzert- und Stubflügel, Pianino und Harmonikum zu den billigsten Preisen und schriftlichen Garantie! Für Loko werden auch Matenzahlungen bewilligt; alle Arten Reparaturen werden angenommen bei **F. Strobel, Klaviermacher**, Budapest, Waikerngasse Nr. 6, 1. St.

Klaviere,
für Anfänger zum Lernen geeignet, fehlerfrei, mit gutem Tone, sind wegen Auflassung des Geschäftes in der Hutgasse Nr. 8 zu 50, 60, 80 und 100 fl. zu haben. 20721

Fortepiano.
Ein überpieltes Toklav sehr gutes Klavier ist eingetretener Verhältnisse halber um 240 fl. zu verkaufen Palatinngasse Nr. 19 2. Stock 32.

Ein Buchhalter
wird für eine Möbeldiebstahlverlagerung aufzunehmen gesucht. Solche die bereits in einem ähnlichen Geschäftes servirt haben, erhalten den Vorzug. Offerte unter Chiffre „Buchhalter“ poste restante. 20749

Nothgedrungenen Möbel-Ausverkauf.
Nur noch 20 Tage dauert der reelle Möbel-Ausverkauf wegen gänzlicher Auflösung des Möbel-Geschäftes zu überaus billigen Preisen. Thonethof Marie Valeriegasse. 20746

Beachtenswerth für Damen.
Endesgefertigter beehrt sich, der p. t. Damenwelt anzuzeigen, daß er nach seiner vielerproben und ausgezeichneten Methode im Nähen, Schneiden und Zuschneiden aller Art Damenkleiderunterricht erteilt. Der Unterricht wird von mir sowohl wie auch von meiner Frau in und außer dem Hause erteilt. Demungeachtet wird derselbe auch fernherin die elegantesten Kleider nach den neuesten Journalen verfertigen. Schülerinnen die wenig Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen unter Garantie vollkommen ausgebildet. Schnitte jeder Art werden verkauft. Achtungsvoll Alexander Nagy, Damen Schneidermeister, Rathhausplatz Nr. 6, 2. St. Th. 4. 20596

Kanarienvögel,
sehr gute Harzer - Sänger billig zu verkaufen. Kronengasse 2, 2. Stock. Thür 11. 20614

Mäßiges Honorar
für vollkommene Ausbildung in der einfachen und doppelten Buchführung, in allen Arten Rechnungen, Wechselgeschäft und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, **Schön- und Rechtschreiben.** Eltern, die ihre Söhne in's Geschäft geben wollen, können selbe bei mir in kurzer Zeit ausbilden lassen. Schüler aus der Provinz erhalten bei mir auch ganze Verpflegung. Büchereinrichtung, Revision und Abschlußbejorge ich prompt und unter Diskretion. S. Bloch, Professor des Mercantilsachen, Franz-Dealgasse 12. Sprechstunden von 5-7 Uhr Abends.

Für eine Buchhandlung
wird ein Praktikant aus gutem Hause gesucht. Adresse bei der Exp. zu erfragen. 20754

Klavier
Ein sehr schönes Stuttgarter Stubflügelklavier amerikanischer Konstruktion ist wegen Mangel an Raum sehr billig wegzugeben. Schöne-gasse Nr. 3, Thür Nr. 2. 20722

Ein Salonflügel.
fast neu, ist wegen schneller Abreise eines Künstlers sehr billig zu verkaufen, auch ist daselbst eine ganz neue Wechler - Wilson Nähmaschine zu haben. Schlangengasse Nr. 2, 4. Stock 29. 20699

Ein erfahrener
und bewährter Erzieher, pädagogischer Schriftsteller, wünscht eine Erziehung in einem größeren Hause zu übernehmen. Nähere Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Prof. Schwicker in Budapest, Servitenplatz 6. 20755

Stubflügel.
Wegen Abreise einer Herrschaft ist ein vor Kurzem angekauftes vorzüglich gutes und sehr elegantes Stubflügel - Fortepiano äußerst billig zu haben. Näh. beim Portier im Grand Hotel Hungaria. 20718

Konzertklavier.
Wegen Abreise des Hr. Dr. Genikstein ist dessen vor Kurzem angeschafftes Konzert-Fortepiano, von der renomirtesten Wiener Fabrik erzeugt, sehr billig zu verkaufen. Arpadgasse Nr. 1, 1. Stock 26. 20719

Ein Feldausseher
und ein Kutscher für auf's Land werden gleich in Dienste angenommen. Näh. Stadtwaldallee links Nr. 3. 20765

Ein Zobelnuß
ist in der Heilberstraße verlore worden. Der redliche Finder wolle denselben bei Frau Glauber, Weikerngasse (Fasfabrik) gegen angemessene Belohnung abgeben. 20766

Deutsche Gesellschaft
terin, welche in der Wirthschaft erfahren ist, wird sofort aufgenommen.

1 Gouvernante,
muskalisch, für 1 Mädchen in der Provinz, wird sofort mit mäßigem Honorare acceptirt bei F. Frankl, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10. 20780

Ein Mann,
38 Jahre alt, der deutsch und ungarisch spricht und schreibt, und nöthigenfalls auch 100 Gulden Kaution erlegen kann, wünscht als Kausbediener oder Aufseher angestellt zu werden. 20778

Eine junge Frau
bittet einen edel denkenden Herrn um ein Darlehen von 20 fl. Briefe unter „Dankbar 20“ an die Exp. 20781

Ein 28 Jahre
verheiratheter Mann, der deutschen und slavischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig der auch etwas ungarisch spricht, wünscht als Wirthschafter, Aufseher oder Detonom hier oder auf dem Lande placirt zu werden. Näheres unter „J. W. Nr. 10“ an die Exp. d. Bl. bis 10. April. 20775

Ein Zulfassant
und ein Kausbediener werden sofort mit Sicherstellung gut und dauernd acceptirt. Valerogasse 2, letzte Thür. 20777

1 Bureauausseher
mit einigen hundert Gulden Einlage wird acceptirt. Gehalt nach Verwendbarkeit. Näheres Neugasse 4, 1. St. 9. 20776

Ein ausgesiedelter
Untersoffizier sucht in was immer für einer Eigenschaft eine Bedienstung hier oder in der Provinz. Auskunft erteilt die Exp. 20779

Eine junge Witwe
mit den besten Empfehlungen, in allen Zweigen des Haushaltes, nebst dem in der Anfertigung von Damen - Kleidern bewandert, wünscht die selbstständige Führung eines Haushaltes bei einem älteren Herrn oder bei einem Piarer in der Provinz zu übernehmen. 20772

Der ganze erste
Stock, bestehend aus: 8 Gassenzimmern, 2 Hofzimmern, 2 Küchen mit Wasserleitung, 2 Vorzimmern etc. ist pr. 1. Mai zu verlassen. Diese Wohnung kann auch getheilt werden. Ecke der Mond- und Morgengasse 5 (verlängerte Dreifronengasse). Daselbst ist auch ein schönes, großes möblirtes Gassenzimmer zu vermieten. 20773

1 Spielwert
mit 6 Walzen, und eine Gewölbthür ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 20774

Hotel Stadt Waikern.
Palatinngasse. Wegen Auflösung des Hotels am 1. Mai werden sämtliche Hoteleinrichtungen zum billigsten Preise verkauft. 20786

Damenschuhmacher.
Für den Inhaber eines auf dem besten Posten befindlichen Herren-Schuh-Geschäftes wünscht die Hälfte seines Lokales jammert Einrichtung und schönem Schaufenster an einen Damen-Schuhmacher zu vermieten. Näh. die Exp. 20785

Heirathsantrag.
Ein öffentl. Beamter selbstständig, Protestant, 30ger, mit 2000 fl. jährlichen Einkommen, wünscht ein gebildetes Fräulein oder kinderlose Witwe zu ehelichen Vermögen wegen bestehendem Ankauf einer 4-5000 fl. abwerfenden Herrschaft erwünscht. Belegte nicht anonyme Anträge wollen unter der Chiffre „R. B. 35“ poste restante Öreglak gerichtet werden. Diskretion selbstverständlich. 30784

Ein Kompagnon
für eine sehr rentable Landwirtschaft in der Nähe einer Eisenbahnstation 4 Meilen von Pest, wird mit einem Anlage-Kapital von circa 7000 fl. gesucht. Dieselbe besteht aus 1265 Joch Ackergrund und Wiesen jammert dazu gehörenden Wirthschaftsgebäuden. Näh. Auskunft in der Spezereihandlung des Herrn Wirttemayer Lajos, Kerepeserstraße Ecke fl. Feldgasse. 20783

Eine Offizin
auf gutem Posten, elegant eingerichtet auch für Jrisseur geeignet, wird wegen Abreise billig verkauft. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 20782

Elegante Möbel.
Wegen baldiger Räumung der Wohnung werden die noch übrig gebliebenen Möbel, bestehend aus: Salon-Garnituren, 1 kompletten Schlaf- und Speisezimmer, um jeden annehmbaren Preis verkauft. Deakgasse Nr. 10, beim Hausmeister. 20787

Ein gebildeter Herr
mittleren Alters, vermögend, an Wohnort nicht gebunden, wünscht mit einer lebenswürdigen Dame, nicht über 30 Jahre alt, bekannt zu werden. Vorausgesetzt wird: sittliche Unbescholtenheit und entsprechende Verhältnisse. Verschwiegenheit verbürgt. Freundliche Zuschrift unter Adresse „A. G. 21“ vermittelt die Exp. 20702

Ein Kausbediener
wird sofort aufgenommen. 20606

Pumpen,
alle Gattungen, liefert, leicht aus und übernimmt die Entwässerung von Kellerräumen in Accord.
L. Steinhauser,
Budapest, Palatinngasse Nr. 17.
Neu verbesserte Nortonbrunnen mit Sandfilter zum Einschlagen,
Lager aller Gattungen
Steinzeugröhren
für Kanalisation etc. 7746



Wasser-Filtrir-Apparate
zum Trinkwasser.
Indem das Trinkwasser in vielen Häusern ungenießbar ist, empfehle ich dem geehrten Publikum für Haushaltungen, Restaurationen und Kaffeehäuser die besten Londoner
Wasser-Filtrir-Apparate,
welche bei mir in größter Auswahl und um 30% billiger als in der Fabrik zu haben sind.
7737
Leopold Deutch,
Haus- und Küchen-Geräthschafts-Niederlage, große Kronengasse 21.



Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Vester Journal.“

Eine Kette durch's Leben.

Zweiter Theil.

Kapitel II.

Terry.

(21. Fortsetzung.)

— Halt! rief die Lady dann mit gebieterischer Stimme, als sie sah, daß Biddy forthuschen wollte — noch ein Wort! Er ist todt. Laßt ihn mit seinen Sünden im Grabe ruhen. Es genügt, wenn ich sage, daß ich den Knaben zu mir nehmen will und es ihm besser bei mir gehen wird, als bei Euch. So viel ich vermag, will ich das Unrecht meines Vaters gutmachen. Wenn Ihr ihn nicht hergeben wollt — nun gut — so werde ich Euch nicht mehr belästigen. Wenn Ihr Eure Einwilligung gebt, will ich Euch für Eure gehabte Mühe und Eure Auslagen reichlich entschädigen. Ich will ihn zu mir nehmen, erziehen und für ihn sorgen. Laßt mir heute Abend sagen, was Ihr zu thun gedenkt. Geht nur in die Herberge des Ortes und fragt nach Lady Dymely.

Sie stand auf und verließ die Hütte. Der Regen hatte aufgehört und mit dem Bewußtsein einer erfüllten harten Pflicht kehrte Lady Dymely in ihre Behausung zurück.

Abends erschien Biddy. Die Lady sei so gut und sie wollten ihren Antrag annehmen. Es sei für ihr Fischerdorf eine harte Zeit eingetreten, laßt würden sie Terry nicht hergegeben haben.

Aber Terry kam. Am nächsten Tage trat Lady Dymely ihre Reise an und führte Terry, der, wohl gewaschen und gut angekleidet, wie ein ganz anderes Wesen ausfah, mit sich fort. Sie ging nach Dublin und entließ dort der Vorsicht willen die Jofe, welche sie bisher begleitet hatte, damit jeder Schlüssel zu Terry's Vorleben verloren gehe. In der irischen Hauptstadt nahm sie eine andere Jofe auf, welche Terence warten und sie selbst bedienen sollte, und trat dann ihre Reise nach England an. Sie ging nach Lincolnshire und ließ dort ihren Pfleger zurück. Es war ihre Heimath und der Pfarrer ihr alter Freund. Bei ihm und seiner Familie wurde der Knabe untergebracht.

Die Pfarre lag unten in dem düstern Moorland, flache und sumpfige Marschen rund umher, während sich jenseits an der sandigen Küste die graue See weit hin ausbreitete. Der Pfarrer war ein armer Mann, der nur einen großen Reichtum an Töchtern besaß, und der Antrag, Terry zur Erziehung zu übernehmen, wurde daher mit frohem Herzen angenommen.

Der Bericht über ihn lautete sehr kurz. Er hieß Terence Dennison, war die Waise eines entfernten Verwandten ihres verstorbenen Gemahls und hatte als solcher Ansprüche an Lord Dymely's Witwe zu machen. Er war arm und stand ganz verlassen in der Welt da. Herr H i g g i n s sollte ihn in seine Familie aufnehmen, mit derselben erziehen und dafür ein Honorar für ihn beziehen.

Der Antrag war in Herrn Higgins's Augen ein glänzender. Der Vertrag wurde beiderseitig abgeschlossen und für Terry begann jetzt ein neues Leben.

Er konnte den guten Leuten nicht viel von seinem früheren Leben erzählen. Er war ein kluges Kind, aber es war leicht zu sehen, daß er unter sehr armen Leuten aufgewachsen sei. Er blieb bis zum fünfzehnten Jahre in der Pfarre. Dann bezog er mit dem kleinen Erich Lord Dymely das Collegium in Eton und Beide lernten sich dort kennen.

In der folgenden Weihnachtszeit brachte er zum ersten Male seine Ferien in Dymely's Abben zu und war in der Folge an den Feiertagen abwechselnd in der Pfarre und im Schlosse. Es wäre schwer zu sagen gewesen, welcher von beiden Orten dem Knaben lieber war. In der Pfarre hatten Herr und Frau Higgins's Elternstelle an ihm vertreten und dort besaß sich auch die kleine C r y s t a l, das hübscheste kleine Mädchen in Lincolnshire. Aber in dem alten Anwesen wohnte der Engel seines Lebens, Lady Dymely.

Es war wunderbar und rührend, die Liebe und Verehrung Terry Dennison's für diese Dame anzusehen. Von allen Frauen war sie die schönste

und die beste. Er konnte gar nicht fassen, was sie des Guten alles an ihm gethan hatte und die Größe ihrer Güte erfüllte ihn mit Bewunderung. Wie ein Engel war sie zu ihm herabgestiegen, um ihn aus der Tiefe der Armuth und des Elends zu erlösen.

Alles, was sie für ihren Sohn that, that sie auch für ihn, ja er hatte selbst mehr Taschengeld als Erich. An einem Weihnachtstage schenkte sie ihm eine goldene Uhr, am nächsten ein Pferd. Sie hatte für ihn stets werthvolle Geschenke und freundliche Worte, aber nie — nicht ein einziges Mal eine Liebkosung. Instinktmäßig schreckte sie vor dem Knaben zurück, den sie an Kindesstatt angenommen hatte.

Terry bemerkte dies nicht, aber sein Herz fühlte manchmal ein unbestimmtes Sehnen gerade nach einer Berührung ihrer zarten, weißen Hand — nach auch nur einem jener Küsse, die sie an Erich verschwendete. Er beneidete Erich — den dreimal glücklichen Erich — nicht um seine Schönheit, nicht um seinen Rang, nicht um seinen Reichtum — ach nein! aber um eine jener mütterlichen Ummarmungen, die wie ein Regen auf ihn niederschauerten. Erich schüttelte ungeduldig in knabenhafter Weise ihre Liebkosungen von sich ab und da konnte Lady Dymely sehen, wie Terry's große celtische Augen bekümmert mit der rührenden Geduld, welche man in dem Auge eines Hundes sieht, auf sie hinblickten.

Diese Liebe, eine Art Anbetung, wuchs mit den Jahren bei ihm heran. Für ihn war sie die Vollendung alles dessen, was an Frauen rein, schön, edel und lieblich erscheint. Er brachte nicht die Hälfte seiner Verehrung in Worte — wahrscheinlich, weil er es nicht konnte, und theils um ihrer, theils um seiner selbst willen liebte er Erich, wie einst Jonathan den jungen David liebte, mit einer Liebe, die weit über jene des Weibes ging.

Terry trat in sein Mannesalter, ging nach Oxford, erreichte seine Volljährigkeit und dann verschaffte ihm seine Wohlthäterin, was er schon lange in seinem Herzen ersehnt hatte, ein Offizierspatent in einem englischen Regiment. Er hätte sich ihr zu Füßen werfen und den Saum ihres Kleides küssen können, so dankbar war er, aber er ward nur roth, sah verlegen drein und stammelte einige unzusammenhängende Phrasen des Dankes.

— Nein, danken Sie mir nicht, sagte Lady Dymely — ich kann nicht zu viel für Sie thun, Terry. Sie — Sie sind ja ein Verwandter meines verstorbenen Gatten. Ich thue nur meine Schuldigkeit.

Nur ihre Schuldigkeit! Ja, sie ließ es ihn fühlen. Immer nur Schuldigkeit — niemals Liebe.

— Es sind Ihnen auch jährlich 500 Pfund Sterling angewiesen, fuhr die Lady fort. — Dies wird Ihnen hoffentlich, zu Ihrem Solde hinzurechnet, genügen. Sie haben keine Neigung zur Verschwendung, Terry, setzte sie lächelnd hinzu. Ich habe dies bemerkt. Erich gleicht Ihnen darin nicht — er gibt in einem einzigen Monate für Bouquets und Handschuhe mehr aus, als Sie in einem ganzen Jahre. Sollte es aber nicht genug sein, so können Sie ohne Bedenken jederzeit Geld auf meinen Namen aufnehmen. Meine Börse steht Ihnen so offen wie meinem Sohne.

— Madame, Ihre Güte überwältigt mich! Das ist Alles, was der arme Terry vorzubringen vermag — die Worte blieben ihm in der Kehle stecken und Thränen, ja wirklich Thränen standen in den blauen Augen des jungen Mannes.

Sie sitzt und sieht ihn an, wie er so vor ihr steht, groß, breitschulterig, sonnenverbraunt, gesund, nicht im Mindesten schön, noch so fein oder grazios, wie es ihrem Liebling Erich angeboren ist, aber ein Gentleman von der Stirne bis zu den Fußspitzen. Sie ergreift seine Hand und blüht ihn mit betrübtem Auge an.

— Terry! sagte sie — ich habe für Sie gethan, was ich konnte — nicht wahr? Ich habe es versucht — der Himmel sei mein Zeuge — Sie glücklich zu machen. Und Sie sind glücklich — nicht wahr?

Glücklich! er — Terry! Gewiß eine sonderbare Frage an diesen strammen Dragoner mit seinem aufrichtigen Gesicht und seiner muskelfräftigen,

sechs Fuß hohen Gestalt. In diesem Sinne saßt es auch Terry auf und lacht.

— Glück! wiederholte er. — Der glücklichste und seligste Mensch in England. Alle meine Wünsche sind befriedigt; ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich nicht mit einem Herzog tauschen möchte. Glück! bei Gott, ich sollte doch denken, mit einem Offizierspatent und fünfhundert Pfund jährlich — und der Summe, die ich beim Wettehören in Derby gewonnen habe und — und Ihrer Achtung, Mylady. Denn, fährt der ehrliche Terry fort, indem er wieder sehr roth wird und in dem Durcheinander seiner Gefühle nach seiner Weise fortplaudert, wie es ihm gerade auf die Zunge kommt — Ihre Achtung ist mir mehr werth, als Alles sonst auf Erden. Ich gehöre nicht zu Jenen, welche ihren Gefühlen Worte geben können, aber — bei Gott, ich fühle und bin Ihnen ungeheuer dankbar. Ich würde jeden Tag mein Leben freudig für Sie hingeben.

— Ich weiß das, erwidert die Lady, tiefer gerührt, als sie es sagen will. — Ich glaube es wirklich. Sie sind Einer von Denjenigen, welche nicht aufsehen, ihr Leben für ihre Freunde aufzuopfern. Das Motto unseres Hauses: „Loyal bis zum Tode“ paßt auf Sie. Es ist möglich, daß ich mich eines Tages auf diese Loyalität berufe, nicht für mich, sondern für Erich. Ich werde Sie vielleicht eines Tages in Ihre eigenen Worte erinnern, Terry, und Sie daran mahnen, dieselben einzulösen.

— Wenn dieser Tag kommt, Mylady, erwiderte er ruhig — so werden Sie mich bereit finden.

— Ja, fuhr sie fort, ohne auf ihn zu achten — eines Tages werde ich Sie vielleicht auffordern, ein Opfer zu bringen — ein schweres Opfer für Erich und für mich. (Fortf. folgt)

Allerlei.

(Königin Louise.) Aus Berlin, 11. März, schreibt man: Wie in ganz Preußen, so gehörte selbstverständlich auch in Berlin der gestrige Tag dem Andenken der Königin Louise von Preußen, deren hundertjähriger Geburtstag in der ganzen Monarchie gefeiert wird. Die eigenthümliche zartinnige Verehrung, welche gerade die Germanen dem weiblichen Geschlechte entgegenbringen, hat kaum einen edleren Gegenstand finden können, als diese poetische Frauengestalt, die, ohne gerade durch ungewöhnliche Geistes Eigenschaften einen merklichen Einfluß auf die Geschichte Preußens zu üben, doch als ein Inbegriff aller weiblichen Tugenden und durch ihren rührenden Tod mitten in den Leiden ihres Volkes, in deren Ertragung sie allein ein Muster war, auf die Gemüther der Zeitgenossen wie der späteren Nachkommen einen tiefen und veredelnden Einfluß geübt hat. Berlin feierte ihr Gedächtniß durch eine im Festsaale des Rathhauses veranstaltete Gedenkfeier, zu welcher nicht weniger als neunhundert Einladungen vom Ober-Bürgermeister ergangen waren und bei welcher Heinrich v. Treitschke die Gedächtnißrede hielt. Die Straßen Berlins hatten geflaggt, als gelte es das Fest eines Lebendigen, und auch die Theater begingen das Fest. Seit Wochen zeigten die Schaukäben die Porträts der schönen Königin in den verschiedensten Ansichten, in Kupfer- und Stahlstich, in Photographien und Delbruden, und der reisende Abtatz, den die zahlreichen Festschriften über die Königin, darunter eine schätzbare Abhandlung von Kluckhohn, gefunden haben, bewiesen, daß das Volk mit nicht bloß vorübergehender Theilnahme an dem Andenken der edlen Frau hängt. Der Kaiser beging das Gedächtnißfest seiner Mutter im engsten Kreise der Familie.

(Auf Sizilien geboren, in Amerika gehent.) Vor einiger Zeit machten sich drei Bewohner des Städtchens Boggio Reale auf der Insel Sizilien auf den Weg, um nach der neuen Welt auszuwandern und dort ihr Glück zu machen. Diese drei Auswanderer waren Antonio Catalano, fünfundsiebenzig Jahre alt, verheirathet und Vater von fünf unmündigen Söhnen; Domenico Donna, fünf- undzwanzig Jahre alt, ebenfalls verheirathet, Vater eines Mädchens, und Bastiano Lombardo, ledig und der einzige Sohn einer schon hochbetagten Witwe. Vor ihrer Abreise versprachen sie noch ihren betreffenden zurückgelassenen Gattinen, Kindern und anderen Anverwandten, fleißig an sie in der neuen Welt zu denken. In Amerika angekommen, ließen sich unsere drei Sizilianer von der Geldsucht dazu verleiten, am Broadway in der Stadt San Louis am Mississippi einen Raubmord zu begehen. Die drei Verbrecher wurden bald darauf erwischt und von dem Gerichte zum Tode durch den Strang verurtheilt. Alle Bemühungen ihres Verteidigers und vieler einflussreichen Personen in San Louis bei der dortigen Provinzial-Regierung, um von ihr die Umwandlung des Todesurtheils in lebenslängliche Zwangsarbeit zu erwirken, blieben erfolglos. Mit dem größten Gleichmüthe näherten sich Freitag, den 25. Februar, Nachmittags zwei Uhr, die Verurtheilten der Hinrichtungsstätte und hauchten hier, ferne von ihrem schönen Vaterlande, ihre Seelen aus. Zwei italienische Mönche, die Patres Grajano und Salvatelli, begleiteten die Unglücklichen auf ihrem letzten Gange.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang, Nr. 62.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag den 16. März

NEMZETI SZINHÁZ.

Romeo és Julia.

Nagy opera 4 felv. Irták Barbier Gy. és Carré M. Zené-jét szerzette Gounod Károly.

Népszínház.

A talléros pékné.

Operette 3 felv. Irták H. Meilhac és L. Halévy.

DEUTSCHES THEATER.

Direktion Albin Swoboda.

Historisches Lustspiel-Theater.

Nach dem am Wiener Stadt-Theater mit großem Erfolge gegebenen Einrichtung, arrangirt von G. Grans, Sechzehntes Jahrhundert.

Das heiß' Chsen.

Ein Fastnachtspiel auf freudiger Schwabine eröffnet von Hans Sachs, zum ersten Male aufgeführt in Nürnberg 1531, Siebzehntes Jahrhundert.

Die ehrlich Bäckerin mit ihre drei vermeinten Liebsten.

Ein Possenspiel zur Lehr und Kurzweil gemeiner Christenheit, Frauen und Jungfrauen zum goldenen Spiegel von Jacobus Ayrer, zum ersten Male aufgeführt zu Leipzig 1619.

Achtzehntes Jahrhundert. (Entrée-Akt: Ochsenmüett von J. Haydn.)

Hans Wurst

der traurige Küchelhäcker und sein Freund in der Noth. Ein hier noch nie gesehenes für diesen Tag besonders eingerichtetes, kritisches und sehr komisches, lehrreich- und freudenpiel vom Verfasser der „Wirthin mit der schönen Hand“. (Gottlieb Prehauser) zum ersten Male aufgeführt in Wien im Jahr 1729, Neunzehntes Jahrhundert.

Im Warte-Salon erster Klasse.

Lustspiel in einem Akt von Hugo Müller.

Deutsches Theater, Herminenplatz

Direktion Albin Swoboda.

Heute geschlossen.

Erste

Pester Hofenballe

Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24.

Heute und täglich

unter Mitwirkung sämtlicher engagierten Künstler und Künstlerinnen. Auftreten der Königinnen der englischen Chansonetten-Sängerinnen und Holzhuhntänzerinnen

Miss Ada und Berta Carlyle.

Frl. Weichselberg und Leopoldine Steidler.

Anfang präcise 8 Uhr Eintritt 30 fr.

Täglich neues Programm.

7785 F. Holzer, Geschäftsleiter.

Täglich Musiksoirée Bunko & Söhne.



Diana-Saal,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Täglich

Ball à la Paris.

[Musik von der National-Kapelle
In den Speise-Sälen großes Klavier-Konzert.
Seine ergebenste Einladung macht

7784

Achtungsvoll Breitner B.



CIRCUS SUHR,

Radialstrasse.

Heute, Donnerstag, 16. März,
Große Vorstellung in der
höheren Reitschule, Pferde-
Dressur und Gymnastik,
zum Schluss

Der Berggeist, Mäbezahl

große historische Spektakel-Pantomime mit Tänzen,
Mäbezahl und Märchen, ausgeführt von 120 Personen
der Gesellschaft.

Auftreten des weltberühmten Equilibristen Herrn
Alexandri in seinen großartigen Produktionen, welche
in allen großen Städten Europas das größte Aufsehen
erregten, man muß diese mit eigenen Augen sehen, um es
glauben zu können. Auftreten Signora Generalda
Sagrina's in ihren Parforce-Touren und Saltomortales
zu Pferde. Mit Anato, Herr Albert Suhr, Signor
Veroni, Mad. und Herr Christens, Mister Price, Sig-
nor Ghelli, Frl. Rosa Nagy u. u. Anfang 7 Uhr.
Morgen, Freitag, am 17. März große Vor-
stellung.

7772

Hotel Stadt Paris

Wagner-Boulevard.

Täglich Lasky's I. Pester Herkulanum.

Auftreten der beliebtesten Sängerin

Frl. Elise Lasky,

mit ihrer neuen Gesellschaft. Auftreten des Gesangs-kon-
fers Herrn Groß als Gast. Anfang um 8 Uhr.

Für gute Küche und Keller hat bestens gesorgt

7778

Ig. Letzl.

Steinig' Blumen-Säle,

Karlskaserne, Gittergasse. 7588

Täglich großes

Tanzfest à la Mabelle

Nationalkapelle Benzo Rudy.

Bei gänzlich aufgehobenem Entrée.

Geldvorschüsse,

billigt berechnet, auf alle Gattungen Lose,
Staatsobligationen, Aktien, Depot-
u. Pfandscheine, Rentenbriefe, Gold,
Silber-Münzen bei L. Fuchs,
Landstraße Nr. 39, neben dem Museum
7569 in v. Lubischen Hause.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-
welen, billigt berechnet, so auch auf Lose,
Staatspapiere u. Aktien zum ganzen Kurs
im Kommissions- u. Vorverkauf-Geschäft des
David Redlich, 7576

Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt

fl. 10

ein eleganter
Heberzieher

nur bei Jakob Rothberger, Budapest, Chri-
stophplatz Nr. 1, 1. Stock. Alte Kleider
werden umgetauscht und billigt wieder
verkauft. Provinz-Bestellungen prompt.

7348

fl. 16

ein kompletter
Frühj.-Anzug

Brüder Reiser,

Lederhandlung

Budapest, Königsgasse Nr. 6

empfehlen ihr bestsortirtes Lager der renomirtesten
Leder-Fabrikate des In- und Auslandes für
Schuhmacher, Riemen, Sattler, Taschner,
Galanterie-, Buchbinder-, Kürschner-, Gut-
und Kappenmacher-Arbeiten, bei reellster,
promptester und solidester Bedienung, zu den
möglichst billigsten Preisen.

Aufträge aus der Provinz werden bei Ein-
sendung einer kleinen Anzahlung unter Nachnahme
nach allen Richtungen prompt effektiviert. Nicht kon-
venirende Waaren werden innerhalb 14 Tagen
anstandslos retour genommen.

7782

Reichhaltige Auswahl bester Reise- und Reit-Requisiten.

Feins Leder u. Wa- terproof Handkoffer fl. 3.20-25.	Berren- und Damen- Holzkoffer jeder Größe fl. 4.20-40. Sul-5-Bahleim.	Kompl. eingerichtete Reise-Säcke und Toiletten.
Große Lederkoffer, Reise-Taschen leglicher Größe.	Große Reisekörbe für Damen-Gadereis- reise- Umhäng-Taschen	Reise- Rollen für Plaisir, Regen- schirme u. Stöcke.
Engl. Schweinfeder Reitsättel fl. 15-20. Zäume, Bügel, Sporne etc.	Reise-Ebentische. Fegermäntel. Reise-Spiegel. Fahd-Kleinen.	Reise-Bouleaux. Reise-Kassen, Trink- gesch. Anhang-Pi- garen-Magazine. Seife u. Pomadrosen.

und alle sonstigen Reise-Zutatten empfehlen

Kertész & Eisert

Budapest, Dorotheagasse Nr. 2.

Schriftliche Aufträge werden prompt effektiviert. Illus-
trirte Preiscurante auf Verlangen franko.

7674

Avis.

Kaufleute und Fabrikanten erhalten

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen

7577

WAAREN

in jeder Höhe sofort. Ferner auf alle Gattungen

Lose, Gold, Silber, Pfand-Depotscheine
den coulantesten Bedingungen:

LeopoldstädterKirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

Franz Swadlo,

alleiniger Patent-Inhaber

von ganz geräuschlosen, sich
selbst aufwidelnden

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

7697

Es drängt! Es drängt!

Aufhebung des Lotto

steht nahe bevor.

7528

Niemand versäume

daher die günstige Gelegenheit, sich
noch einen Gewinn zu sichern, den man mit
Hilfe der Spiel-Anleitung des Prof. v.
Drlics, Berlin SW., Wilhelmstraße 127,
sehr leicht erreichen kann, was ich aus Erfahrung
der Wahrheit gemäß bezeugen kann.

Agram.

S. Ratic.

Promessen

Credit-Lose | Wiener Lose

fl. 4 1/2 u. Stempel.

fl. 2 1/2 und Stempel.

Beide zusammen nur fl. 7 1/2.

Ziehung schon am 1. April,

Haupttreffer

Gld. 400.000

Original-Lose billigst.

WECHSLERGESCHAFT

der Administration des
„Mercur“, Wien, Wollzeile Nr. 13.